



Pädagogische Konzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung Familienzentrum St. Johannes



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers	4
Leitlinien des Trägers	6
Zusammenarbeit mit dem Träger.....	7
1. KiTa als pastoraler Ort	9
2. Einrichtungsdaten	11
2.1 Sozialraum	12
2.2 Betreuungsplätze	13
2.3 Raumkonzept	13
3. Personalstruktur.....	16
3.1 Teamarbeit und -entwicklung.....	17
3.2 Leitung.....	19
3.3 Ständig stellvertretende Leitung	20
4. Pädagogische Leitlinien	20
4.1 Eingewöhnung.....	21
4.2 Beobachtung und Dokumentation	22
4.3 Übergänge gestalten, Vorbereitung auf das künftige Leben	24
4.4 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte	24
5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung	27
6. Bildungsbereiche	28
6.1 Bewegung.....	30
6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	31
6.3 Sprache und Kommunikation	34
6.3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung	37
6.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	38
6.5 Musisch-ästhetische Bildung	40
6.6 Religion und Ethik.....	42
6.7 Mathematische Bildung	44
6.8 Naturwissenschaftliche Bildung.....	45
6.9 Ökologische Bildung.....	45
6.10 Medien.....	46
7. Bundesteilhabegesetz.....	47
7.1 Verhaltensbesonderheiten/ Behinderung.....	49
7.2 Diversität.....	49
7.3 Gender	50
7.4 Gelebte Inklusion.....	51



8.	Kindeswohlgefährdung und Prävention	52
9.	Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.....	53
9.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.....	53
9.2	Elternmitwirkung und -mitbestimmung	54
9.3	Beschwerdemanagement.....	54
10.	Qualitätsmanagement.....	55
11.	Kooperation mit anderen Institutionen.....	58
12.	Öffentlichkeitsarbeit.....	59
13.	Datenschutz	61
14.	Anlagen	62
14.1	Sexualpädagogisches Konzept.....	62
14.2	Institutionelles Schutzkonzept	62
14.3	Raumplan.....	62
14.4	Weiteres.....	62



Vorwort des Trägers

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.“

Mahatma Mohandas Karamchand Gandhi

Sehr geehrte Damen und Herren,

jeden Tag machen sich zwischen Hamm und Siegen über 3.000 Mitarbeitende auf den Weg, um fast 11.000 Kinder in den 182 katholischen Kindertageseinrichtungen unserer drei Kita gem. GmbHs ein Stück weit auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Der indische Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi hat es in dem oben zitierten Satz trefflich zusammengefasst, was unsere tägliche Motivation ist, für Kinder und ihre Familien da zu sein: **Kinder sind unsere Zukunft!** Wenn wir uns engagiert und achtsam um unsere Kinder kümmern, dann kommen wir als Erwachsene einer unserer wichtigsten Lebensaufgabe nach. Es kann doch nur unser Ziel sein, Kinder in Frieden und Sicherheit groß werden zu lassen. Wir sind verantwortlich, ihnen Werte, Glauben und Selbstbewusstsein zu vermitteln und ihnen die Freiheit zu schenken, sich weltoffen und ohne Vorurteile entfalten zu können. Wir müssen ihnen die Chance geben, zu eigenverantwortlichen und wertvollen „großen Menschen“ heranzuwachsen.

Unsere Kitas verbindet ein christliches Fundament. Auf Grundlage des katholischen Glaubens bieten wir Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder in einem behüteten Umfeld durch engagierte und kompetente Mitarbeitende betreuen zu lassen. Nächstenliebe ist für uns gelebte Realität und Motivation. Unser Glaube bietet uns dabei einem stabilen Wertegerüst.

Die katholische Konfession schnürt uns dabei nicht ein oder beschränkt uns. Sie bevormundet weder Kinder noch Eltern. Der Glaube ist für uns vielmehr Orientierung und Kraftquelle sowie ein Angebot an Kinder und ihre Familien. Aus dieser Überzeugung heraus sehen wir jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit. Wir begleiten Kinder und Familien und geben ihnen in einem vertrauensvollen Rahmen die Möglichkeit, selbständige und wertvolle Teile unserer Gesellschaft zu werden.

Aufbauend auf dieser Grundlage haben unsere 182 Kitas eigenständige Profile und Schwerpunkte entwickelt. Diese Vielfalt bietet Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder mit verschiedensten pädagogischen Konzepten betreuen zu lassen. Die Ihnen vorliegende Konzeption beschreibt das pädagogische Angebot der Kita,



orientiert an den individuellen Gegebenheiten des Sozialraumes vor Ort. Sie ist Arbeitsgrundlage für das alltägliche Handeln in der Kita. Als Träger bieten wir den Kitas einen breiten Rahmen für ihre inhaltliche Entwicklung und zugleich bietet die katholische Kirche als Mutter und unser Trägerverbund der drei Kita gem. GmbHs die Sicherheit, dass organisatorische Professionalität sowie pädagogische Qualität und Kompetenz verlässlich gewährleistet sind. Wir sind uns der besonderen Herausforderung und Aufgabe, die jedes Kind mit sich bringt, sehr bewusst. Deshalb ist es unser Anliegen, jede Einrichtung im Rahmen unserer Gesamtorganisation individuell und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Auch unseren Mitarbeitenden bieten wir daher aktiv die Möglichkeit sich fachlich stets fort- und weiterzubilden und schaffen innerhalb des Verbundes Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Übernahme neuer Verantwortung. So sichern wir uns als Träger langfristig Kompetenzen und binden aktuelle pädagogische Konzepte durch das Engagement unserer Mitarbeitenden in den Einrichtungen aktiv ein.

Der Titel „Mahatma“ gedeutet übersetzt so viel wie „Große Seele“. Jedes Kind ist für uns eine wertvolle, kleine Seele und als katholischer Träger wünschen wir uns als Organisation eine „Große Seele“ zu sein, die viel Platz für Kinder und ihre Familien hat. Jedes Lächeln und jedes strahlende Kinderauge ist für uns alle, Kita und Träger, Motivation, uns jeden Tag zu engagieren, unser Handeln zu überdenken, uns weiterzuentwickeln und Kindern in dieser Welt auf ihrem Weg einen fried- und wertvollen Platz zu bieten.

Josef Mertens
Geschäftsführer

Michael Stratmann
Geschäftsführer



Leitlinien des Trägers

Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, dass wir im Gemeindeverband und in der Kita gem. GmbH Wert auf partnerschaftliche Zusammenarbeit, Offenheit, Vertrauen und Verantwortungsübernahme legen. Sie sind für alle MitarbeiterInnen Auftrag und Maßstab zugleich und eröffnen die große Chance, Führung und Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern.

1 Werte und christliches Menschenbild

Wir begegnen unseren MitarbeiterInnen mit Achtung und Respekt. Unsere Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Wir handeln im Sinne des christlichen Menschenbildes gerecht, fair, fürsorglich und familienfreundlich und beachten die Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes. Wir sehen uns als solidare Gemeinschaft, die gegenseitige Wertschätzung lebt. Wir leben unseren christlichen Glauben in der Dienstgemeinschaft und bieten Raum den Glauben zu feiern.

2 Umgangskultur

Wir handeln vorbildlich und verlässlich. Unser Benehmen ist geprägt von Wertschätzung und Höflichkeit. Wir nehmen uns Zeit, hören aktiv zu, akzeptieren Fehler und pflegen einen offenen Umgang mit Kritik und Konflikten.

3 Vorbildfunktion

Wir sind als Führungskräfte Vorbild und leben dieses vor. Unser Verhalten ist von Wahrhaftigkeit geprägt. Wir sind engagiert, authentisch und leben die Leitlinien vor.

4 Kommunikation und Information

Wir praktizieren eine offene, ehrliche und persönliche Kommunikation und Information. Diese erfolgt zeitnah, klar und verbindlich. Die MitarbeiterInnen werden in die Entscheidungsprozesse soweit wie möglich eingebunden. Ziele werden klar formuliert und vereinbart. Im Vordergrund steht die direkte Kommunikation mit den Mitarbeitenden in Form von Mitarbeitergesprächen und regelmäßigen Rückmeldungen.



5 Fördern und Helfen

Wir stärken unsere MitarbeiterInnen individuell entsprechend ihrer Potentiale und unterstützen sie. Wir übertragen ihnen Verantwortung und fördern damit Ideen und Kreativität. Wir fordern Leistung und helfen ihnen bei der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung. Die Zukunftsfähigkeit der MitarbeiterInnen liegt uns dabei am Herzen. Wir setzen die MitarbeiterInnen entsprechend ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen ein.

6 Veränderungsbereitschaft

Wir sind offen für Veränderung und neue Wege. Wir fordern dies auch für alle MitarbeiterInnen ein und sind bestrebt, sie für sinnvolle und notwendige Veränderungen zu ermutigen.

7 Eigenverantwortung

Wir fördern die Übernahme von Eigenverantwortung, schaffen klare Aufgabenbereiche und übertragen den MitarbeiterInnen die notwendige Kompetenz. Wir unterstützen die Übernahme von Eigenverantwortung durch unsere Bereitschaft zu Delegation. Wir nutzen Zielvereinbarungen zur Schaffung von Verantwortung und ermutigen die MitarbeiterInnen zur Eigeninitiative.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Gemeindeverband und die Kita gem. GmbH sind von ihrem Leistungsangebot ein sehr stark personenorientiertes Unternehmen. Die Qualität fast aller Dienstleistungen, die wir erbringen, ist geprägt von der Motivation, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der MitarbeiterInnen.

Mit der Gründung der Kita gem. GmbH befinden wir uns in einer entscheidenden Entwicklungsphase mit immer größer werdenden Einheiten. Die Etablierung und Weiterentwicklung der Führungskultur ist daher zentral für die Unternehmenskultur. Unsere Führungsleitlinien leisten einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der internen Qualität.

Die Leitlinien gelten nicht nur für die Führungs-/ Leitungsebene, sondern dienen als Grundlage der Zusammenarbeit aller MitarbeiterInnen. Ein partnerschaftliches und konstruktives Miteinander, geprägt von christlichen



Werten, steht im Vordergrund. Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, worauf wir im Gemeindeverband und in der Kita gGmbH Wert legen. Jeder einzelne ist aufgefordert die Leitlinien zu leben und so langfristig den Erfolg des Gemeindeverbandes und der Kita gem. GmbH zu sichern.



1. KiTa als pastoraler Ort

„Kindern den Blick zu weiten für die Welt“, „ihre individuellen Begabungen zu entfalten“ und „ihnen einen guten Weg in der Welt und zu Gott zu zeigen im Vertrauen, dass Gott bei ihnen ist“, sind Aufgaben der Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen bereichern das Gemeindeleben und gestalten es mit, da sie mit der Gemeinde verbunden sind und als Teil dieser wahrgenommen werden. Infolge der Schaffung größerer pastoraler Räume ist ihre Bedeutung vor Ort gewachsen. Kitas eröffnen Zugänge zur Gemeinde dort, wo Menschen wohnen. Sie sind familienpastoraler Ort.

Die religionspädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unseren Einrichtungen basieren auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen, unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

Kindertagesstätten sind Orte, in denen Glaube gelebt wird und das Kind in seiner Ganzheit mit allen Begabungen und Facetten aufgenommen wird.

Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Das Kind ist Hauptakteur seiner (religiösen) Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit. Die Religiosität bzw. Spiritualität des Kindes ist Basis der Bildung und Erziehung. In unserer Einrichtung kann das Kind in kindgemäßer Weise Glauben (er)leben, Angenommen-Sein und Freundschaft erfahren, die Welt entdecken und sich mit dem christlichen Glauben beschäftigen und auseinandersetzen.

Zum ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört insbesondere die religiöse Dimension. Sie ermöglicht es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Dabei bedarf es der pädagogischen Begleitung, die als planmäßiges, reflektiertes Handeln die für den Selbstbildungsprozess notwendigen Rahmenbedingungen zum Wohl des Kindes schafft.

Im Jahr 2018 haben wir uns zum Familien Pastoralen Ort zertifiziert und 2021 rezertifiziert.



Um die Zusammenarbeit in der Gemeinde zu stärken, sind wir durch den Pfarrgemeinderat miteinander vernetzt. Feste im Jahreskreis werden durch die Gemeindeferenten*Innen unterstützt, wie z.B. die Segnung unserer neuen Kinder im September, das Erntedankfest, unser Krippenspiel und das Osterfest. Individuelle Ideen können jederzeit mit der Gemeinde abgestimmt werden, z.B. wurde eine Kinderwallfahrt organisiert oder ein Kinderkonzert gestaltet.



2. Einrichtungsdaten

Name der Einrichtung

Familienzentrum St. Johannes, Sundern,
gegründet 1916 durch Pfarrer Vollmer,
kath. Kirchengemeinde St. Johannes

Adresse

Dr.- Josef- Kleinsorge- Platz 1
59846 Sundern
Telefon: 02933/ 3168

E-Mail: st-johannes-sundern@kath-kitas-hsk.de
Homepage: fz-stjohannes-sundern.de

Träger

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13
59872 Meschede
Telefon: 0291 / 99 16 - 0
E-Mail: info@kath-gemeindeverband-meschede.de

Geschäftsführer: Josef Mertens, Michael Stratmann
Regionalleitung: Jan Brückner
Präventionsbeauftragter: Astrid Exner
Päd. Bereichsleitung: Brigitte Weimer

Mitarbeitervertretung (MAV)

Ingrid Sting, Vorsitzende



Betreuungszeiten (Übersicht):

Öffnungszeiten:

Montags – donnerstags von 7:00 – 16:15 Uhr
Freitags von 7:00 – 15:00 Uhr

Betreuungszeiten:

Buchungszeit 25 Stunden:

7.30- 12.30 Uhr

Buchungszeit 35 Stunden:

7.30- 12.30 Uhr

und

14.00- 16.15 Uhr (freitags bis 15 Uhr)

Buchungszeit 35 Stunden Blockmodell:

An zwei festen Tagen von 7.00- 14.30 Uhr und an drei Tagen von
7.30-12.30 / 14.00-16.00 Uhr
(freitags bis 15 Uhr)
oder täglich von 7.00-14.00 Uhr

Buchungszeit 45 Stunden:

Montag- Donnerstag 7.00- 16.15 Uhr und freitags bis 15.00 Uhr

Schließtage: max. 25 Tage pro Jahr

2.1 Sozialraum

Lage und Umgebung: Unser Familienzentrum befindet sich im Ortskern von Sundern. Es liegt in unmittelbarer Nähe zur Kirche und des Gemeindezentrums in der Fußgängerzone. Eine Hauptverkehrsstraße trennt den Stadtkern und einen großen Wohnbereich. Die Anbindung an den Wald ist in verschiedenste Richtungen gegeben. Ein Fußweg entlang der Röhrl bietet uns Möglichkeiten für kurze Spazierwege.

Einzugsgebiet: Das Einzugsgebiet erstreckt sich hauptsächlich hier im Stadtkern, aber auch aus allen umliegenden Wohngebieten zählen wir Kinder in unserem Familienzentrum. Die Kinder leben vorwiegend in Ein- / Mehrfamilienhäusern.

Familienstrukturen: Die Familienformen sind sehr unterschiedlich. Hier treffen sich tagtäglich acht verschiedene Nationalitäten. Viele Kinder werden bedingt durch ihre Familiensituation zwei-dreisprachig erzogen. Derzeit



zählen wir über 80% Familien, die verheiratet sind. In einzelnen Fällen gibt es auch alleinerziehende Elternteile und Patchworkfamilien, z.B. Kinder aus erster Ehe. In über 50 % der Familien leben Oma und Opa vor Ort und bieten der Familie eine gute Unterstützung. Die Berufstätigkeit beider Elternteile nimmt stetig zu.

Verkehrsanbindung: Durch die Nähe der L686 und der L519 ist die Verkehrsanbindung gut. Die Einrichtung ist mit dem Bus aus allen Richtungen zu erreichen. Die Linien fahren im halb-/ stündlichen Rhythmus. Die Haltestellen `Hauptstraße` in beide Richtungen befinden sich in unmittelbarer Nähe des Familienzentrums. Ausreichend Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

2.2 Betreuungsplätze

für Kinder über drei Jahren: 59

für Kinder unter drei Jahren: 16

Gruppen: 4

2.3 Raumkonzept

2.1. Raumnutzungskonzept

Herzlich willkommen zu einem Rundgang durch unser Familienzentrum:

Eingangsbereich:

Im Eingangsbereich befindet sich unser großzügiger Flur, der als Treffpunkt für Kinder, Eltern und Erzieherinnen genutzt wird, z.B. Elterncafés, gruppenübergreifende Aktionen wie Frühstücksbuffet, Projekte, gemeinsames Singen uvm. Durch wechselnde Spielangebote werden die Kinder zum gruppenübergreifendem Freispiel animiert.

Des Weiteren befindet sich dort für die Eltern eine Informationswand für Aktuelles, sowie Flyer und Broschüren für externe Angebote, z.B.: Sportangebote, Kooperationspartner usw.

Das Mittagessen wird im Flur für die Kinder mithilfe von Essenskarten bildlich dargestellt und jeden Tag aktualisiert.



Büro:

Im Büro finden Sie ein offenes Ohr. Die Leitung steht Ihnen für Fragen, Informationen, Anmeldungen zur Verfügung. Nach Bedarf findet für Eltern das „offene Büro“ im Flur statt, um die Bedürfnisse und Wünsche der Familien besser erkennen zu können.

Gruppenräume:

Die Kinder werden in vier Gruppen betreut. Jede Gruppe hat einen Waschraum, Nebenraum und eine Garderobe. In den Gruppenräumen findet das Freispiel der Kinder statt, ebenso das Frühstück, Geburtstagsfeiern und die Morgenkreise. Alle Gruppenräume und Nebenräume werden regelmäßig basierend auf Beobachtungen, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Die grüne Gruppe, unsere Nestgruppe, befindet sich im neu gestalteten Anbau. Der Waschraum mit integriertem Wickelbereich grenzt direkt an den Gruppenraum, ebenso ein Nebenraum. Diese Räume sind nach den Bedürfnissen der U3 – Kinder mit entsprechenden Spielmaterialien und Mobiliar ausgestattet. Der Nebenraum bietet außerdem die Möglichkeit, dass die Kinder sich zurückziehen und schlafen können.

Turnraum und Turnnebenraum:

Jede Gruppe hat einen festen Vormittag in der Woche, an dem sie den Turnraum nutzen kann. Ansonsten kann der Turnraum gruppenübergreifend eingeplant werden. Im angrenzenden Nebenraum befinden sich die Turngeräte und das Turnmaterial.

Das Musik- Traumreich:

In unserem Traumreich finden unsere Traumstunden, Musikangebote mit verschiedenen Instrumenten, Meditationen und Legearbeiten nach Franz Kett in Kleingruppenarbeit statt. Ab ca. 11.00 Uhr wird dieser Raum als Schlafräum für die unter Dreijährigen genutzt.

Das Ideenreich:

Das Ideenreich bietet den Kindern in Kleingruppen Raum zum Experimentieren und Forschen. An den Arbeitstischen können sie sich in verschiedenen Lernbereichen zu den Themen: Naturwissenschaft, Technik, Mathematik, Dinge des täglichen Lebens, Lesen/Schreiben, Hören, Bauen/Konstruieren ausprobieren. Einmal pro Woche wird die Angebotsauswahl gewechselt, ebenfalls nach Jahreszeiten und Themen innerhalb der Kita.

Unsere Küche:

Ist unser Ort der Begegnungen. In unserer geräumigen Küche haben die Kinder durch das eingebaute Podest die Möglichkeit, mit den Erwachsenen auf Augenhöhe zu kochen, backen oder zu beobachten.

Die Küche bietet ebenfalls Raum für unsere Eltern, z.B. für das Elterncafé, interkulturelles Kochen oder für Festvorbereitungen.



In der Zeit zwischen 11.00 Uhr und 13.00 Uhr wird das Mittagessen für alle Gruppen vorbereitet und portioniert. Unser Caterer ist der Party Service Mues GmbH & Co.KG (partyservice-mues.de).

Das Mittagessen wird von unseren Eltern über eine ElternApp Kitaplus gebucht.

Der Personalraum:

Der Personalraum ist ein wichtiger Rückzugsort der Erzieherinnen für die Vor- und Nachbereitungen der täglichen Arbeit, ausgestattet mit ausreichender Fachliteratur. Er bietet uns Platz für Elterngespräche, Teambesprechungen.

Unser Kinderrat tagt auch im regelmäßigen Rhythmus im Personalraum. Für die Kinder ist dies eine besondere Erfahrung.

Unser Außengelände:

Um das Gebäude herum gibt es zwei voneinander getrennte Spielbereiche.

Im vorderen Bereich befindet sich der Spielplatz für die U3 Kinder, mit einem großen Sandkasten, einer Spielwiese, einem Holzhäuschen, einer Matschanlage, sowie einer sonnengeschützten Terrasse mit Sitzmöglichkeit.

Im hinteren Bereich ist der Spielplatz für die älteren Kinder. Dort können die Kinder z.B. rutschen, klettern, matschen, schaukeln, mit Fahrzeugen fahren, oder sich im Rondell zum gemeinsamen Spielen und Singen treffen. Während des Freispiels dürfen einige Kinder aus jeder Gruppe das vor den Gruppen gelegene Außengelände eigenständig nutzen.

Jede Gruppe pflegt ihren eigenen Kleingarten.

Die Abstellräume:

In drei Abstellräumen gibt es die Möglichkeit, unterschiedliche Materialien wie z. B Turngeräte, Kreativmaterial, Spiele uvm. zu lagern.



3. Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen.

Leitung:

- Führung des Einrichtungspersonals
- Organisation und Betriebsführung
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
- Kooperation und Vernetzung
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote

Ständig stellv. Leitung:

- Führung des Einrichtungspersonals
- Organisation und Betriebsführung
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
- Kooperation und Vernetzung
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote

Fachkraft:

- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
- Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und PraktikantInnen
- Gemeinsame Erziehung/Inklusion

Ergänzungskraft:

- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
- Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten



EiA / PiA:

- die Kita gem. GmbH ist ein Ausbildungsbetrieb, der sich aktiv an der Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften beteiligt
- ErzieherInnen im Anerkennungsjahr (EiA) und AbsolventInnen der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) werden durch die Einrichtung während ihrer Ausbildung begleitet und unterstützt

PraktikantInnen:

- Praktikanten und Praktikantinnen sind herzlich willkommen.
- Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld Kindertageseinrichtung zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen.
- Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen.

3.1 Teamarbeit und – Entwicklung

Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich die MitarbeiterInnen unserer Tageseinrichtungen für Kinder als Team verstehen und sich gemeinsam für alle Kinder der Kita verantwortlich fühlen. Das Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitiger Wertschätzung gegenüber dem Anderen aus.

Die Kultur der Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen zeichnet sich durch Transparenz und kollegialen Austausch aus. Regelmäßige Dienstbesprechungen dienen neben dem Kommunikationsfluss der Reflexion und der stetigen Qualitätssicherung.

Die Zukunftsfähigkeit unserer Einrichtungen und das Reagieren auf Veränderungen sind von großer Bedeutung, sodass die MitarbeiterInnen ihre fachlichen Kompetenzen durch Fortbildungen und Weiterbildungsmöglichkeiten stets weiterentwickeln.

Die Kommunikationsstrukturen innerhalb des Familienzentrums St. Johannes sind für alle Mitarbeiter*innen klar und transparent geregelt.

Die Mitarbeiter*Innen können ihr pädagogisches Verhalten in regelmäßigen Teamsitzungen (Gesamtteam und Gruppenteam) und bei Dienstgesprächen (z.B. Mitarbeiterjahresgespräche) reflektieren und sich damit auseinandersetzen. Ihnen wird genügend Raum und Zeit für die Reflexion des



pädagogischen Handelns eingeräumt, beispielsweise durch Teamtage, Fortbildungen oder Fachtagungen.

Bei Bedarf finden kollegiale Beratungen im Team oder auch mit außenstehenden Fachkräften statt. Bei Fragen, oder Problemen können sich die Mitarbeiter*Innen jederzeit an die Kitaleitung und an die ständig stellvertretende Leitung wenden. Gemeinsam hören wir den Sachstand und suchen Lösungswege.

Eine Zusammenarbeit unseres Familienzentrums besteht z.B. mit dem Gesundheitsamt in Arnsberg, der Frühförderstelle, sowie mit der Erziehungsberatung. Wir begleiten in Absprache und Einverständnis mit den Eltern empfohlene Termine.

Bei Gesprächen mit den verschiedensten Ansprechpartnern, oder Ärzten unterstützen wir die Eltern.

Die Familien und Schulberatung des SKF in Sundern/ Arnsberg stellt uns im sechswöchigen Rhythmus je zwei Beratungstermine für Eltern zur Verfügung. Diese Gespräche können bei uns in der Einrichtung wahrgenommen werden. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, dass Erzieherinnen unter Wahrung des Datenschutzes und in Zusammenarbeit mit den Eltern sich Unterstützung bei der Erziehungsberatungsstelle holen können.

Diesen Austausch halten wir für sehr wertvoll, um uns über die pädagogische Arbeit auszutauschen.

Es besteht die Möglichkeit Logopäden, Ergotherapeuten sowie die Frühförderstelle im Familienzentrum anzubieten.

Hierbei findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern, den oben genannten Institutionen und unseren Erzieherinnen statt. Wir halten diesen für wichtig, damit wir gemeinsam zum Wohle aller Kinder arbeiten können. Eine transparente Arbeit schaffen wir in enger Zusammenarbeit mit den Familien. Hierzu finden 3mal jährlich Elternsprechtage statt, so dass jede Familie mindestens einmal im Kindergartenjahr einen Gesprächstermin angeboten bekommt. Häufig ist es aber, dass wir individuelle Gespräche je nach Bedarfen der Familie abstimmen, um im Kontakt zu sein und Veränderungen zu besprechen.

Eine Kooperation mit der St. Johannes Grundschule besteht. Gemeinsame Elternabende, eine Schnupperstunde in der Schule für unsere Vorschulkinder und gemeinsame Fachtreffen finden regelmäßig statt. Einmal im Jahr treffen sich die Grundschullehrer und die Erzieherinnen und stellen wichtige Elemente ihrer Arbeit vor.



3.2 Leitung

Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen sind mit ihren vielschichtigen Aufgabenprofil gesondert hervorzuheben.

Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung ist die Leitung befähigt praktische, strukturelle und übergeordnete Aufgaben angemessen umzusetzen. Hierfür werden die Leitungen, je nach Einrichtungsgröße, anteilig oder vollständig von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern freigestellt, denn die Tätigkeit der Leitung einer Einrichtung verstehen wir als anspruchsvolle Managementaufgabe.

Die wertschätzende Grundeinstellung der Leitung ermöglicht und fördert einen konstruktiven Umgang miteinander, auch in konflikthafter Situationen. Sie dient als Vorbild, moderiert und steuert die strukturellen und fachlichen Aufgaben der Kita. Ein Austausch mit dem Träger und die Vernetzung im Sozialraum sind wichtige Bestandteile ihrer Arbeit.

Die Kindergartenleitung, Nina Ovelgönne ist Fachwirtin für Erziehungswesen, welches sie im Kolping Bildungswerk 2006 abgeschlossen hat.

Im Jahr 2015 hat sie an einer Modulweiterbildung zur Leitungsqualifikation „LeitungPlus“ teilgenommen und mit einer Prüfung abgeschlossen. Die Weiterbildung zur Bindungsmentorin in mehreren Modulen über 2 Jahre machte Frau Ovelgönne im Jahr 2016 nach Prof. Dr. Karl- Heinz- Brisch. Da die Liebe zur Natur ein guter Ausgleich zu dem organisatorischen ist, schloss Nina Ovelgönne im Jahr 2018 Ihre Ausbildung zur Dipl. Wildkräuterpädagogin ab.

Weitere Fortbildungen und Fachtage zu aktuellen Themen finden individuell statt und werden im Team weitergegeben. Die Weitergabe dieser wertvollen Informationen findet in den Teamsitzungen statt.

Die Konzeptentwicklung wird in jedem Januar eines Jahres von je einer Fachkraft aus der Gruppe überprüft und ergänzt und nach der Überarbeitung vom gesamten Team gelesen und ergänzt.

Neue Themen werden in den Teamsitzungen mit dem gesamten Team erarbeitet, verschriftlicht und weiterentwickelt. Hierzu entscheiden wir, ob wir zu pädagogischen Themen fachlichen Input über einen Teamtag planen.

Durch die jährlichen Personalentwicklungsgespräche werden Ziele miteinander vereinbart. Die Kolleg*Innen können ihre Schwerpunkte und inhaltlichen Themen in Form von Fortbildungen vertiefen und weiterentwickeln. Jede Kollegin bekommt den Raum in Teamsitzungen Schwerpunkte ihrer Arbeit darzustellen, Inhalte mit einzubringen, und Methoden anzuwenden. Best Practise Beispiele lassen uns voneinander lernen und geben unserer Arbeit die Möglichkeit, uns aus verschiedenen Sichtweisen zu reflektieren und zu lernen.



Das Angebot vor Ort, wie z. B. die Unterstützung der Familien und Schulberatungsstelle, oder die Kollegiale Beratung ist eine große Unterstützung. Kollegiale Beratungen und regelmäßige Reflexionen und Überprüfungen unserer Arbeit liegen uns sehr am Herzen. Nur wenn wir uns selber in den Blick nehmen, können wir die Welt mit einer wertschätzenden Haltung betrachten.

3.3 Ständig stellvertretende Leitung

Die ständige stellvertretende Leitung des Familienzentrums unterstützt die Einrichtungsleitung, Nina Ovelgönne, beim Erstellen, Evaluieren und Weiterentwickeln der Einrichtungskonzeption. Sie stellt gemeinsam mit der Leitung sicher, dass das Konzept im Familienzentrum umgesetzt wird.

Ebenfalls ist die ständige stellvertretende Leitung in Absprache mit der Einrichtungsleitung für das Qualitätsmanagement und dessen Umsetzung verantwortlich. Darunter zählen die verschiedenen Auditbesuche, das Erstellen einer KFP-Liste, das kontinuierliche Überarbeiten der Prozessbeschreibungen uvm. Dabei wird stetig die Qualität des Familienzentrums sichergestellt.

Sie unterstützt die Einrichtungsleitung bei den Anmeldewochen und der Aufnahme des Kindes. Zu ihren Aufgabenbereichen gehört ebenfalls die Öffentlichkeitsarbeit, wie die Homepagepflege, sowie die Sichtung und Bearbeitung von E-Mails. Die Einarbeitung und Anleitung von neuen Mitarbeiter*innen oder Praktikanten*innen wird von ihr mit übernommen.

Sie bereitet aktiv Team- und Dienstbesprechungen mit vor, übernimmt diese und erstellt Protokolle darüber.

Außerdem gestaltet sie Dienstpläne und Urlaubspläne mit und trägt bei Kita-Plus die jeweiligen Daten ein. Sonderaufgaben wie bspw. (Anweisungen für Handwerker, Bestellungen tätigen, Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, Instandsetzung usw.) werden von ihr übernommen.

Das Planen, Gestalten und Durchführen der pädagogischen Arbeit in der Gruppe ist ein großer Teil ihrer Arbeit.

4. Pädagogische Leitlinien

Die pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in den Einrichtungen basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung, Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster, gläubiger Mensch zu ermöglichen.



Unter Beachtung der Rechte der Kinder werden sie an der Gestaltung ihres Lebensraumes Kindertageseinrichtung beteiligt. Die Kinder werden auf ihrem Weg begleitet, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und orientieren unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit, insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

4.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit in unseren Kindertageseinrichtungen ist eine bedeutsame Zeit. Bindung muss von den Kindern als sicher, vertrauensvoll und zuverlässig erlebt werden. Sie ist Grundlage für die gesamte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern.

Die Eingewöhnungszeit wird individuell nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie gestaltet. Durch die intensive Einbeziehung der Eltern in der Eingewöhnungsphase wird die Basis für die beginnende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Mit einem vertrauensvollen Beziehungsaufbau zu den Fachkräften ist es möglich, dass das Kind und die Eltern die notwendige Sicherheit für den Übergang in die Einrichtung erfahren. Ziel ist es, dass sich die Kinder in der neuen Umgebung wohl fühlen und individuell entfalten können.

Unser Konzept zur Eingewöhnung richtet sich nach dem „Berliner Modell“

Ziel ist es, eine vertrauensvolle Beziehung/Bindung zwischen dem Kind und der Erzieherin aufzubauen. Das „Berliner Modell“ besteht aus drei Phasen, in denen die Eltern individuell miteinbezogen werden.

In der Kennenlernphase (1.Woche) bleibt das Kind gemeinsam mit einer Bezugsperson eine Stunde in unserem Familienzentrum. So kann das Kind auch trotz fremder Umgebung Sicherheit und Vertrauen gegenüber den Erzieherinnen und den Räumlichkeiten aufbauen. In dieser Phase füllt die Bezugsperson einen Interviewbogen gemeinsam mit einer Erzieherin aus, um das Kind näher kennenzulernen. Am darauffolgenden Montag werden keine Veränderungen vorgenommen, damit sich das Kind nach dem Wochenende in der noch ungewohnten Umgebung orientieren kann.

Ab der zweiten Woche, in der Stabilisierungsphase, beginnen die ersten Trennungsversuche von der Bezugsperson. Diese verabschiedet sich bewusst von ihrem Kind, um es nicht zu verunsichern. Dadurch kann das Kind noch mehr Vertrauen zu den Erziehern aufbauen. Die Eltern bzw. die Bezugsperson hält sich währenddessen im Flur auf, wo ihnen ein Elterncafé zur Verfügung



steht. Die Trennungsphasen werden individuell abgestimmt und mit der Bezugsperson besprochen. So können die Trennungsphasen immer weiter verlängert werden.

In der Schlussphase (ab der 3. Woche) verlässt die Bezugsperson die Einrichtung. Dabei ist es wichtig, dass die Bezugsperson jeder Zeit erreichbar ist und schnell wieder vor Ort sein kann. Wenn Schwierigkeiten auftreten, werden die Trennungszeiten sofort wieder individuell verkürzt. Wenn sich das Kind auch von einer Erzieherin beruhigen bzw. trösten lässt und sich dem Spiel widmen kann, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

4.2 Beobachtung und Dokumentation

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Mindestens einmal im Kindergartenjahr bieten die pädagogischen Fachkräfte den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse des Kindes an. Die Rahmenbedingen für Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Elterngespräche sind verbindlich geregelt.

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder. Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse werden reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse ihres Kindes an. Unsere Gesprächsangebote bieten wir dreimal im Jahr an. Individuelle Gespräche werden den Eltern je nach Bedarf angeboten.

„Ihr Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit“

Eine familienergänzende Erziehung kann ohne einen kontinuierlichen Austausch zwischen Eltern und Erzieherin nicht funktionieren.

Von zentraler Bedeutung für die Elternarbeit ist die wechselseitige Öffnung zwischen Eltern und Familienzentrum.

Durch intensive und vielfältige Elternarbeit gehen wir auf die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern ein, greifen deren Anregung auf und motivieren sie, selbst aktiv an der Ausgestaltung von Elternangeboten mitzuwirken.



Deshalb ist es von großer Bedeutung, unsere Arbeit und unser Vorhaben für die Eltern transparent zu machen.

Genauso sind wir offen für Fragen, Anregungen und konstruktive Kritik.

Elternarbeit hat viele Gesichter. Die alltäglichen „Tür- und Angelgespräche“, wenn ein Kind gebracht oder abgeholt wird, gehören ebenso dazu, wie das vereinbarte Einzelgespräch zwischen Eltern und Erzieherin.

Das Portfolio: Unsere Bildungsdokumentation für Ihr Kind

Bildung bedeutet für uns Selbstbildung, die vor allem durch Freude gefördert wird. Diese Selbstbildungsprozesse werden von uns beobachtet. Ein Portfolio beschreibt die Entwicklung eines Kindes. Dieses halten wir in einer Mappe für jedes einzelne Kind fest. Das Portfolio wird von den Erzieherinnen, Kindern und den Eltern gestaltet. Es beginnt mit der Begrüßungsseite über das Kind, welche gleich bei der Eingewöhnung den Eltern zum Ausfüllen an die Hand gegeben wird. Der Entwicklungsstand, die Stärken und Fähigkeiten eines jeden einzelnen wird mit Hilfe der Kinder festgehalten.

Jede Mappe wird mit Fotos gestaltet, denn Bilder sagen manchmal mehr als Worte. Die Eltern haben vor der Einschulung die Möglichkeit ein Abschlussgespräch mit uns über das Portfolio zu führen. Dieses dient uns dann als Nachweis der gesamten Entwicklung eines jeden Kindes. Das Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt und es erfährt eine besondere Wertschätzung durch seine eigene Mappe. Die Kinder können sich die Portfolios während ihrer Kindergartenzeit ausleihen und die Kinder dürfen selbst entscheiden wer sich ihre Mappe anschauen darf.

Portfolios sind Zeichen für Partizipation. Sie sind keinen weiteren Stellen zugänglich, da wir dem kirchlichen Datenschutz verpflichtet sind.



4.3 Übergänge gestalten, Vorbereitung auf das künftige Leben

Übergangsprozesse fordern Kinder heraus und wirken sich grundlegend auf die Entwicklung ihrer Identität aus. Die Bildungsprozesse der Kinder sind auf Übergangssituationen angewiesen. Jeder Übergang eröffnet dem Kind neue Handlungsräume und Perspektiven. Kinder entwickeln Strategien und Routinen zur Bewältigung der Übergangssituation, ihr Handlungsrepertoire und Selbstbewusstsein entwickelt sich stetig weiter.

Die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes und das Wahrnehmen der Bedürfnisse in der Familie durch die pädagogischen MitarbeiterInnen, sind grundlegend für das Erleben des Übergangs als eine zwar unsichere und doch sehr wertvolle Situation.

Es gibt im pädagogischen Alltag mehrere Übergänge, welche durch das Familienzentrum gestaltet werden. Im regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und Kooperationspartnern gelingt es, Übergänge gut zu begleiten. Wir halten den Austausch für wichtig, damit wir gemeinsam zum Wohle aller Kinder arbeiten können.

Darunter zählen der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten (Eingewöhnung), der Gruppenwechsel von der U3-Gruppe in die Ü3-Gruppen und der Wechsel von der Kita in die Grundschule. Diese Übergänge werden von den Fachkräften begleitet und das Kind pädagogisch unterstützt.

Eine Kooperation mit der St. Johannes Grundschule besteht. Gemeinsame Elternabende, eine Schnupperstunde in der Schule für unsere Vorschulkinder und gemeinsame Fachtreffen finden regelmäßig statt. Einmal im Jahr treffen sich die Grundschullehrer*Innen und die Erzieherinnen und stellen wichtige Elemente ihrer Arbeit vor.

Wir begleiten auf Wunsch der Eltern Termine zu Förderschulen, begleiten die AOSF (Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung) Verfahren der Schulen, Schnupperstunden und unterstützen Eltern auf Wunsch bei Gesprächen mit unseren Kooperationspartnern, wie z.B. die Familien- und Schulberatung, der Frühförderstelle und das Jugendamt in Sundern.

4.4 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte

Zu den von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechten von Kindern gehört es, sie an den, sie selbst betreffenden Entscheidungen immer angemessen zu beteiligen. Die Kinder erfahren konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen Auswirkungen haben. Sie erleben wirksame, demokratische Grundprinzipien. Als Kindertageseinrichtung achten wir darauf, dass die Kinder sich alters- und entwicklungsangemessen beteiligen können. Wir schaffen ein „demokratisches Klima“, indem wir im Team, im Dialog mit den Eltern und den Kindern demokratische Teilhabe leben.



Die Regeln für ein gemeinsames Miteinander werden mit den Kindern erarbeitet. Die Ergebnisse werden dokumentiert, ausgewertet und in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt

Wir nehmen Beschwerden und Anregungen von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr.

Kinder erleben in den Einrichtungen, dass

- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird,
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten,
- Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden,
- sie Beschwerden angstfrei äußern können.

Kinder erleben, dass sie ernst und wahrgenommen werden. Sie werden individuell darin unterstützt, ihre Ideen und Beschwerden zu äußern. Dies beinhaltet das Aufzeigen und Schaffen von Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und auch die aktive Einbeziehung des Kindes als Ideen- und Beschwerdeführer.

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung.

Partizipation in unserem Familienzentrum ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieher/innen. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. In diesem Rahmen werden in unserem Familienzentrum auch altersangemessene Formen des Beschwerdemanagements gemeinsam mit den Beteiligten gefunden und durchgeführt.

Partizipation wird als Grundhaltung ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team umgesetzt.

Einmal im Jahr wird ein Elternrat gewählt. Unser **Elternrat** steht im einem stetigen Austausch mit den Gruppeneltern, dem Team und mit der Leitung. Es finden regelmäßige Treffen, Diskussionen und ein reger Austausch statt.

Halbjährlich wählen wir parallel zum Elternrat einen **Kinderrat**. Aus unseren Regelgruppen werden von den Kindern zwei Mitglieder für den Rat gewählt, hier ausgenommen ist die Nestgruppe. Dieser Prozess wird in den Gruppen gut vorbereitet, so dass alles sehr kindgerecht und anschaulich für die Kinder gestaltet wird.

Die gewählten Kinder wachsen mit ihren Aufgaben. Das Besondere daran ist, wie die Kinder sich mit ihrer eigenen Persönlichkeit und unterschiedlichsten



Alters in den Kinderrat einbringen und ihr Selbstwertgefühl während dieser Zeit stetig wächst.

In regelmäßigen Abständen finden die Sitzungen zu verschiedensten Themen statt. Die Sitzungen werden erst mit den Ideen der unterschiedlichsten Kinder lebendig.

Die Sitzungen werden protokolliert, um Besprochenes zu überprüfen und die Zufriedenheit der Kinder zu gewährleisten. Ziel ist es, die Kinder zu hören und aus ihren Ideen und Interessen die pädagogische Arbeit aufzubauen.

Um die Arbeit des Kinderrates unterstützen zu können, ist es wichtig innerhalb der Gruppen transparent mit den Kindern den Tag zu gestalten. Dadurch bekommen sie genug Raum um „gehört zu werden“. In den Morgenkreisen erarbeiten die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern den Vormittag. Entscheidungen der Kinder werden ernst genommen. Somit ist eine Weiterentwicklung zur Entscheidungsfähigkeit der Kinder gegeben.

Im alltäglichen Tun und Handeln bekommen die Kinder Möglichkeiten zur Mitwirkung. Unsere Kinder entscheiden, wann sie frühstücken möchten, wie viel und mit wem sie essen möchten. Auch beim Mittagessen füllen die Kinder das Essen selber auf und entscheiden so auch nach ihrem Bauchgefühl. Ebenfalls gibt es am Vormittag in verschiedensten Situationen Möglichkeiten der Mitwirkung z.B. bei der Auswahl der Spielpartner, des Spieles oder des Ortes. Jederzeit haben die Kinder Möglichkeiten gruppenübergreifende Spielmöglichkeiten zu nutzen. Sie entscheiden zwischen drinnen und draußen, zwischen dem Flur, der Turnhalle und einem Themenraum.

Wir geben den Kindern Möglichkeiten und stärken sie in ihren Entscheidungen.

Durch diese Grundhaltung bieten wir den Kindern auch die Gelegenheit auszudrücken, was sie nicht möchten und wobei sie sich unwohl fühlen. Hierzu haben die Kinder die Gelegenheit in der Gruppe mit den Erzieher*Innen zu sprechen, dem Kinderrat ihr Anliegen zu benennen, oder das Büro der Leitung aufzusuchen. Wir haben ein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Kinder und nehmen diese ernst.

Die Entwicklung der Kinder kann durch eine angemessene Mitbeteiligung unterstützt werden.

Das Beschwerdemanagement von Kindern in unserem Familienzentrum wurden in einer Teambesprechung gemeinsam im Rahmen vom QEK erarbeitet und beschlossen. Kinder sollen jederzeit die Möglichkeiten zur Beschwerde haben. Diese wird von allen MitarbeiterInnen wahr- und ernstgenommen. Wie eine Beschwerde von Kindern geäußert werden kann (beispielsweise durch Erzählrunden, einer Magnetpinnwand oder mit Symbolen uvm.) entscheiden



die pädagogischen Gruppen für sich und setzen dies gezielt um. Direkte Beschwerden werden aufgenommen und gemeinsam mit dem Team besprochen und Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet.

5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung

Vielfalt bereichert. Jede unserer Kindertageseinrichtungen hat ihr individuelles Profil herausgebildet und eigene Schwerpunkte gesetzt. Sie entwickelt aus ihren personellen und räumlichen Ressourcen und unter Berücksichtigung der Voraussetzungen im jeweiligen Sozialraum, Konzepte, die auf die Kinder, die Familien und das Umfeld der Einrichtung abgestimmt sind.

Familien finden bei uns eine große Bandbreite an unterschiedlichen, inhaltlichen und fachlichen Ausrichtungen.

Ziel jedes pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind eine geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So schaffen wir günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung.

Für die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und angenommen wird. Teilhabe an Bildungsprozessen für alle Kinder zu ermöglichen, heißt für uns ausschließende Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen und zu ändern.

„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat.

In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein.“(De Klerk, F.W., 1993)

Unser Familienzentrum bietet allen Kindern Lebens- und Erfahrungsräume, in denen jedes Kind sich gemäß seinen individuellen Möglichkeiten entwickeln kann.

Die Arbeit mit assistenzbedürftigen Menschen hat in der katholischen Kirche eine lange Tradition.

Unsere Mitarbeiterinnen sind pädagogisch qualifiziert und bilden sich ständig fort. Sie gehen auf jedes Kind individuell ein und holen es dort ab, wo es steht, um es dementsprechend zu fördern.

Unsere Arbeit orientiert sich nicht an den Defiziten der Kinder, sondern baut vorhandene Interessen und Fähigkeiten aus. Jedes Kind kann sich bei



Angeboten und Aktivitäten so beteiligen, wie es ihm in seinem Rahmen möglich ist.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder nicht bestimmten Gruppen „angepasst“ werden und sich nicht an Leistungen der anderen Kinder orientieren müssen. Die inklusive Erziehung bedeutet für uns, den individuellen Entwicklungsstand zu akzeptieren und schätzen zu lernen. Wir sehen die Vielfalt in unserem Familienzentrum.

Kinder leben Inklusion auf ihre Art und Weise, ohne darüber zu sprechen. Dadurch wächst die Akzeptanz im Umgang miteinander. Unser Grundgedanke der Inklusion reicht uns jedoch heute nicht mehr aus. Wir möchten durch Inklusion dazu beitragen, allen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Durch Inklusion versuchen wir, alle Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam Alltag erleben zu lassen.

Es ist uns wichtig, dass alle Menschen einer Gesellschaft angesehen werden, als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die dementsprechend reagiert werden muss. Daher ist unser Familienzentrum offen für alle Kinder und Familien.

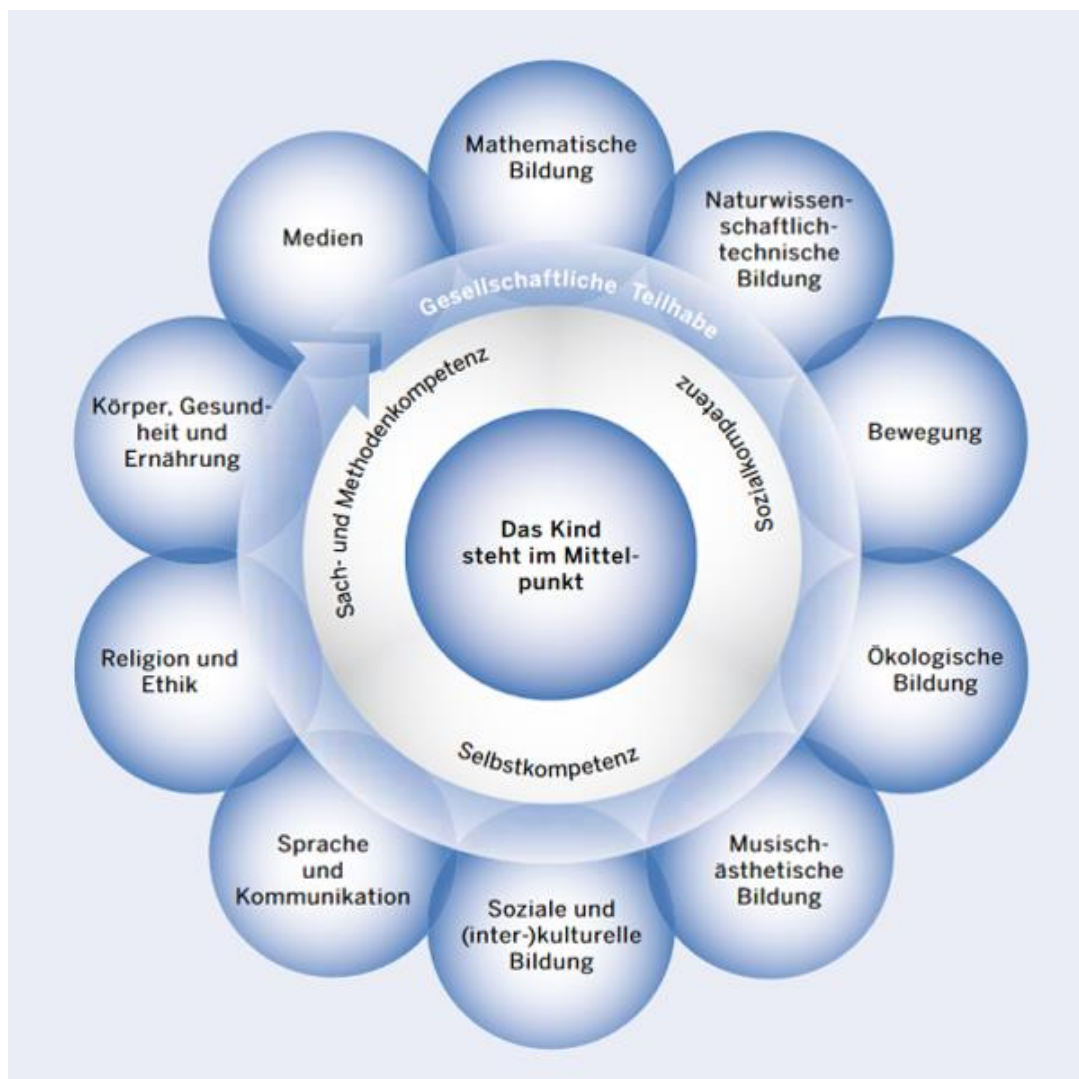
6. Bildungsbereiche

Kinder wachsen heran und werden durch ihr Umfeld geprägt und begleitet. Jedes Kind durchläuft einen Bildungsprozess, in dem es sich in 10 unterschiedlichen Bereichen nach und nach neues Wissen, neue Erfahrungen und Fertigkeiten aneignet. Diese 10 Bildungsbereiche lassen sich differenziert voneinander beschreiben, doch im täglichen Leben gibt es zahlreiche Überschneidungen.

Kinder sind neugierig und entdecken ihre Umwelt in dem Maße, wie es ihr individuelles Lebensumfeld zulässt. Dabei steuern sie weder ihre Bildungsprozesse noch teilen diese in Kategorien ein, sondern lassen sich von ihren Interessen und ihrer Neugier leiten.

Die Einteilung in 10 Bereiche soll die Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten eines jeden Kindes aufzeigen.

Dabei steht das Kind im Mittelpunkt und wird durch die Kindertageseinrichtung und die pädagogischen MitarbeiterInnen begleitet.





6.1 Bewegung

Bewegung im Kindesalter hat eine fundamentale Bedeutung, nicht nur für die körperliche und seelische Gesundheit, sondern auch für den frühkindlichen Bildungsprozess. Kinder haben von Beginn an das Grundbedürfnis sich zu bewegen und ihre körperlichen Kräfte zu erproben. Das Bewegungslernen äußert sich im zunehmend präziseren Zusammenspiel von Grob- und Feinmotorik.

Bewegung fördert die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Durch räumliche und zeitliche Wahrnehmung und Orientierung werden Grundlagen für das mathematische Verständnis gelegt. Ebenso steht der Erwerb von Sprache und Bewegung in engem Zusammenhang, weil einerseits die zuständigen Gehirnregionen in enger Wechselwirkung stehen und andererseits Bewegungsanlässe auch immer Sprachanlässe bieten.

Besonders wegen des heute oft beengten Wohnraums, der wechselnden Lebensumstände, des häufigen und unkontrollierten Einsatzes von Medien ist es wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben den Bewegungsdrang auszuleben.

Für ihre körperliche und geistige Entwicklung ist es notwendig, ihnen so oft es geht diesen Bewegungsfreiraum anzubieten.

Dieses ermöglichen wir den Kindern durch: gruppenübergreifende Nutzung des Turnraumes, Flurbereiches und des Außengeländes und durch Spaziergänge und Wanderungen in den Wald.

Außerdem arbeiten wir in ausgewählten Gruppen psychomotorisch. **Die Psychomotorik** beschreibt die enge Beziehung zwischen dem Geistig-Seelischen (Psyche) und dem Körperlich-Motorischen (Motorik). Sie setzt das Kind in den Mittelpunkt allen Denken und Handelns und arbeitet nach einem ganzheitlichen Ansatz. Es wird die gesamte Lebenswelt des Kindes betrachtet.

Die Bewegung ist ein Medium, um Gefühle oder Bedürfnisse auszudrücken. Gestik und Mimik aber auch Aktivitäten wie z.B. Malen, Basteln oder Musizieren werden von der Bewegung des Körpers beeinflusst. Außerdem wird in der Psychomotorik die Bewegung mit dem Denken und der gesamten Wahrnehmung wie beispielsweise durch Tasten und Fühlen, sowie der Gleichgewichtsregulation verknüpft. Wenn Kinder bewusst wahrnehmen, dann können sie auch bewusst erleben.

Durch verschiedene Körper-, Material- und Sozialerfahrungen können Kinder ihr Körperbewusstsein stärken und ein positives Selbstbild aufbauen. Sie werden in ihrem selbstständigen Handeln gefördert, dadurch steht ebenfalls die Erweiterung der Handlungsplanung bzw. -kompetenz im Vordergrund. Die gesamte Persönlichkeitsentwicklung wird durch die Bewegung unterstützt und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.



Folgende Bereiche werden durch die Psychomotorik speziell gefördert:

- Motorik (Grob- und Feinmotorik)
- Wahrnehmung (visuell, auditiv, taktil, kinästhetisch, vestibulär)
- Koordination (z.B. Auge-Hand-Koordination)
- Gleichgewicht
- Konzentration
- Ausdauer und Reaktionsfähigkeit
- Sozialverhalten (der Umgang mit anderen Kindern)
- Kreativität und Phantasie
- Regelverständnis (v.a. durch Angebote und Spiele in Kleingruppen)
- Entspannung

Die verschiedenen Bereiche werden immer in Verbindung zueinander gefördert. Psychomotorische Übungen und Spiele fördern nicht ausschließlich einen Bereich, sondern immer gleich mehrere.

6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Das gemeinsame Essen mit den Kindern hat eine weitaus größere Bedeutung als lediglich die Nahrungsaufnahme. Es ermöglicht und bildet Gemeinschaft. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte erleben gemeinsam, dass Mahlzeiten zum gesundheitlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden beitragen.

Die Erfahrung von Tischgemeinschaft ist eine grundlegende Voraussetzung für die Glaubenserfahrung der Eucharistie. Kindern, die Über-Mittag betreut werden, wird ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen angeboten. Dabei achtet die Kindertageseinrichtung auf ein ausgewogenes, qualitativ gutes und kindgerechtes Angebot an Speisen und Getränken.

Die Mittagszeit im U3 Bereich (Nestgruppe):

Um 11.30 Uhr gehen die Kinder gemeinsam zum Mittagessen. Begleitet und unterstützt werden die Kinder durch zwei Erzieherinnen. Diese bieten Orientierung und Hilfestellung. Bei der gemeinsamen Mahlzeit erlernen die Kinder eine Tischkultur und erleben das Essen als positive Gemeinschaftsaktion mit gegenseitiger Rücksichtnahme.

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder gemeinsam mit einer Bezugserzieherin in den Schlafräum, der nah am Gruppenraum ist. Dort stehen für die Kinder jeweils ein Kinderbett, Decken und Kissen bereit. Ebenso können die Kinder z.B. ein Kuscheltier von Zuhause mitbringen, damit sie sich vertrauter fühlen. Uns ist es wichtig, die Kinder in ihrem Schlafrhythmus nicht zu stören. Aus diesem Grund besprechen wir mit ihnen individuell die Abholzeit.



Die Erzieherin bleibt solange im Schlafräum bis alle Kinder eingeschlafen sind. Im Anschluss werden sie mit einem Babyphone beaufsichtigt.

Ab 12:00 Uhr wird in dem Ü3-Bereich gemeinsam mit einer Erzieherin, je nach Anzahl der Kinder auch zwei Erzieherinnen, gegessen. Das Essen wird durch unsere Küchenkraft portioniert und für jede Gruppe vorbereitet. Gemeinsame Rituale, wie beispielsweise das Gebet vor dem Essen oder auch das Händewaschen sind ein fester Bestandteil des Mittagessens.

Der Speiseplan wird im Flur für die Kinder durch Bildkarten visualisiert. Dadurch können die Kinder sich am Morgen auf das Mittagessen einstellen.

Nach dem Essen haben die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen und eine Ruhepause einzulegen. Die Erzieherinnen unterstützen dies durch die Auswahl ruhiger Spielmöglichkeiten (z.B. Bücher vorlesen, Meditationen, Phantasiereisen etc.).

Frühstücksangebote in der Kita:

Die Kinder bringen jeden Morgen ihr eigenes Frühstück von Zuhause mit. Getränke wie Wasser und Tee werden vom Familienzentrum zur Verfügung gestellt.

Einmal im Monat wird ein gemeinsames Frühstücksbuffet in der Gruppe angeboten.

Zunächst wird im Morgenkreis mit den Kindern besprochen, was sie gerne zum Frühstück essen möchten. Anschließend werden die ausgesuchten Lebensmittel (je nach Situation auch mit den Kindern) eingekauft.

Das Frühstück wird gemeinsam mit den Kindern in der Küche vorbereitet und in gemütlicher Atmosphäre in der Gruppe verzehrt.

Konzept U3

Entstehung der Nestgruppe

Vor fünf Jahren hat sich das Familienzentrum St. Johannes neu aufgestellt. Ziel war es mit der Zeit zu gehen und eine Nestgruppe anzubieten. In den letzten Jahren haben wir durch die Gruppenform 1 (das bedeutet Kinder im Alter von 2-6 Jahren) viele praktische Erfahrungen für U3 Kinder sammeln können. In einer Nestgruppe, welche im August 2019 eröffnet wurde, wird den Kindern die Möglichkeit geboten, Ruhe im Spiel zu finden und wichtige Entwicklungsschritte zu machen. Für die Kinder bedeutet der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten eine emotionale Belastung. Sie müssen sich von einer primären Bezugsperson lösen, sich in einer fremden Umgebung zurechtfinden und eine weitere Bezugsperson (Erzieher/in) anerkennen. Aus diesen Gründen kann die Anfangsphase der Fremdbetreuung durchaus als kritisches Lebensereignis gesehen werden, das von allen Beteiligten zu



bewältigen ist. Daher gilt als eine gelungene Eingewöhnung die Akzeptanz der Erzieherin als neue Bezugsperson, als Ansprechpartnerin und als Trostspender. Wir wünschen uns für eine gute, geplante Eingewöhnung:

- ➔ dass eine Vertrauensbasis geschaffen wird, damit Sie als Eltern ein gutes Gefühl haben, wenn Sie Ihr Wichtigstes, Ihr Kind, bei uns lassen
- ➔ dass Sie uns als Erzieherin kennenlernen
- ➔ dass jederzeit Fragen gestellt werden um Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen
- ➔ dass Sie den Alltag und die Strukturen kennenlernen.

Tagesablauf:

Gemeinsames Frühstück: einfach-wertvoll-liebevoll

Für die Nestgruppe ist das Frühstück am Morgen zu einem festen Ritual geworden. Dazu werden verschiedene Frühstücksvarianten vorbereitet, z.B. Brote (welche teilweise selbst gebacken werden) und Haferbrei. Saisonweise wird passendes Obst und Gemüse angeboten. Kleine Kinder können ihr Durst- und Hungergefühl noch nicht verbal äußern, daher werden sie häufig daran erinnert, zu essen und zu trinken. Es werden verschiedene Teesorten und Wasser angeboten.

Freispiel

Das Freispiel ist ein wichtiger Bestandteil am Morgen. Die Kinder können sich frei im Gruppenraum und im Nebenraum bewegen. Ausgewählte Spielmaterialien stehen greifbar zur Verfügung. Regelmäßig bieten wir kreative Angebote an. Wenn das Wetter gut ist, gehen wir auf den Spielplatz oder fahren mit unserem „Bus“ die Stadt erkunden.

Da jedes Kind einen unterschiedlichen Biorhythmus hat, besteht jederzeit die Möglichkeit, dass sich eine Erzieherin mit dem Kind zurückzieht und eine Ruhepause einlegt.

Ein weiteres Ritual ist der Morgenkreis. Die Inhalte werden altersgerecht, abwechslungsreich und situationsbezogen gestaltet. Der Morgenkreis besteht aus einem festen Ablauf, an dem sich die Kinder orientieren können. Es werden ruhige und bewegungsreiche Phasen eingebaut.

Nachmittagsangebot

Am Nachmittag werden die Kinder von einer vertrauten Erzieherin betreut. Je nach Wetterlage kann das Nachmittagsangebot auch auf dem Außengelände stattfinden.



Wickel und Pflegesituation

Pflegesituationen sind Zeiten für individuelle Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Sie schafft eine beziehungsvolle und entspannte Pflegesituation, in der den Kindern feinfühlig, geduldig und achtsam begegnet wird, sowie die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt und seine Intimsphäre gewahrt wird. Die Pflegesituationen werden so gestaltet, dass es zu guten Interaktionen zwischen Kind und pädagogischen MitarbeiterInnen kommt und sich emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten des Kindes festigen und weiterentwickeln können.

In der Eingewöhnung begleiten die Erzieherinnen die Situation beim Wickeln:

- ➔ Bezugspersonen Mama oder Papa wickelt und die Erzieherin beobachtet
- ➔ Erzieherin wickelt und Bezugsperson (Mama/Papa) beobachtet
- ➔ Den zweiten Schritt wiederholen wir mehrmals, damit sich das Kind an die neue Bezugserzieherin gewöhnen kann.

Auf diesem Weg erfährt das Kind, dass diese Situation auch zum Alltag in der Einrichtung gehört. Dies bietet der Fachkraft zusätzlich die Möglichkeit, sich einige Tricks und Tipps bei der Mutter/Vater abzugucken, um ihnen diese vertraute Handlungsweise anzubieten.

Bildungsdokumentation

Mit dem Beginn des Kitaeintritts wird für jedes Kind eine Bildungsdokumentation erstellt. Sie ermöglicht uns, bis zum Schuleintritt strukturiert zu erkennen, wie weit das Kind in verschiedenen Bereichen (wie z.B. in der Sprache etc.) entwickelt ist. Es finden sich in den Portfolios gemalte Bilder, Fotos oder Kreativarbeiten wieder, welche im Laufe der Kindergartenzeit entstehen. Nach Absprache oder bei Elterngesprächen können Sie diese einsehen oder ausleihen. Am Ende der Kindergartenzeit bekommt jedes Kind seine Bildungsdokumentation mit nach Hause.

Zur Sprachentwicklungsbeobachtung führen wir den „U3-BaSiK- Bogen“, zusätzlich werden schriftlich Beobachtungen zu jedem Kind festgehalten.

6.3 Sprache und Kommunikation

Sprache, Kommunikation und deren Verständnis sind der Schlüssel zur Aneignung von Weltwissen, Werten und Normen sowie der Vermittlung von kulturellen, ethischen und religiösen Themen. Sie sind ein Grundpfeiler für eine gelingende Lebensgestaltung.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützen die Kinder in ihren vielfältigen Ausdrucksformen, sie erkennen die Mehrsprachigkeit von Kindern an und fördern diese. Sie geben Anregungen und Impulse zur Sprachentwicklung, nutzen und schaffen alltägliche Sprachanlässe und



fördern die Sprechfreude des Kindes. Dabei sind sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Die Sprachentwicklung hinsichtlich der deutschen Sprache wird unter Verwendung geeigneter Verfahren beobachtet und dokumentiert.

Wir setzen folgende Schwerpunkte in:

- akustischer Wahrnehmung
- phonologischem Bewusstsein
- Mundmotorik und Mundschluss
- Wortschatzerweiterung
- Erarbeitung bestimmter Problemlaute und Lautverbindungen

Diese Schwerpunkte unterstützen wir durch:

- Rollenspiele
- Betrachtung von Bilderbüchern / Kamishibai und Erzählschiene
- Wahrnehmungsspiele
- Stärkung der Mundmuskulatur/des Mundschlusses
- Geräusche erkennen und zuordnen, Richtungshören
- Bewegungs-, Sing- und Kreisspiele
- Erzählrunden
- Einsatz von Handpuppen
- Fingerspiele, Reime, Abzählverse, Silbenspiele
- musische-, rhythmische Aktivitäten
- Artikulationsspiele
- Gesellschaftsspiele zur Wortschatzerweiterung

Die verbindlich eingesetzten Verfahren richten sich nach gesetzlichen Vorgaben. Diese daraus resultierenden Erkenntnisse gestalten die pädagogische Arbeit am Kind.

Die pädagogischen Kräfte beziehen die Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner mit ein.

Sprache ist unser wichtigstes Verständigungsmittel. Sie ermöglicht es uns, Kontakt zu anderen Menschen aufzunehmen.

Die Sprachgrundlage bildet sich in den ersten Lebensjahren. Besonders jetzt lernen die Kinder schnell und haben die Fähigkeit sich Wissen anzueignen. In unserem Familienzentrum gestalten wir eine sprachanregende Umgebung, damit die Kinder ihre sprachliche Fähigkeit weiterentwickeln können.

Sprachbildung findet im täglichen Umgang mit den Kindern statt.

Da die Erzieherin als Sprachvorbild fungiert, ist es wichtig, in vollständigen und grammatikalisch richtigen Sätzen zu sprechen. Die Erzieherin achtet darauf, das eigene Handeln mit Sprechen zu begleiten, Fragen zu stellen, Wörter langsam und deutlich auszusprechen.



Durch intensives Zuhören kann die Erzieherin das Gesagte des Kindes wiederholen und auch die Emotionen erfassen und formulieren. Das ermutigt und bestärkt Kinder, sie fühlen sich verstanden.

Auf die Sprachfähigkeit der einzelnen Kinder gehen wir individuell ein. Es gibt Kinder die sprachlich gut entwickelt sind, Kinder mit Sprachdefiziten oder Sprachstörungen und Kinder, ohne deutsche Sprachkenntnisse.

Neben der täglichen Kommunikation zwischen Erzieherin und Kind vertiefen wir durch gezielte Angebote die Sprachförderung und wecken die Sprachfreude der Kinder.

Rollen- und Kreisspiele ermöglichen den Kindern Erlebtes durch Sprache und Spiel zum Ausdruck zu bringen. Spiele, Lieder, Reime usw. bieten den Kindern die Möglichkeit Sprache auf unterschiedliche Art und Weise auszuprobieren.

Durch Sprechrunden mit der Gesamtgruppe oder bei Einzelgesprächen geben wir den Kindern Zeit, auszudrücken und auszusprechen, was sie bewegt. Sie lernen frei zu sprechen, zuzuhören und Andere aussprechen zu lassen.

Auch die Sprachbegleitung bei Brettspielen z.B. das Zählen oder Benennen der Farben ist für die Sprachentwicklung wichtig.

Die verbale Auseinandersetzung der Kinder ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Sprachbildung, wie z. B. sich entschuldigen, oder eine verbale Lösung für einen Konflikt zu finden. Die tägliche Bewegung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Sprachbildung. Unser Gehirn benötigt die Bewegung, um in der Sprachbildung zu unterstützen. Diese wichtigen Erfahrungen machen unsere Kinder im Turnraum, auf dem Spielplatz, an Waldexkursionen und auf Spaziergängen.

Unser Familienzentrum ist ausgestattet mit verschiedensten Materialien, um die Sprachbildung individuell und spielerisch zu unterstützen.

Wenn ein Kind zusätzlich therapeutische Hilfe benötigt, unterstützen die Fachkräfte Eltern darin, dass sie einen Facharzt aufsuchen.

Da wir in unserem Familienzentrum Kinder aus verschiedensten Nationalitäten betreuen, ist es uns besonders wichtig, dass wir uns mit dem Thema Mehrsprachigkeit auseinandersetzen.

Viele Kinder können ihre Muttersprache und lernen die deutsche Sprache erst im Kindergarten. Oft erleben wir es, dass die Kinder Zuhause zwei bis dreisprachig erzogen werden.

Aktuelle Ergebnisse der Gehirnforschungen zur Mehrsprachigkeit sagen: Zuhause sollte die Muttersprache konsequent gesprochen werden, erst, wenn diese vollständig erlernt worden ist, kann ein Kind wieder Neues erlernen. Im Kindergarten führen wir die Kinder an die deutsche Sprache heran, in dem wir viel vorlesen, langsam sprechen, ihnen Bildkarten zeigen, Lieder erlernen usw.



Viele Beispiele aus der Praxis zeigen, dass die Kinder in den ersten Wochen eine Sprache förmlich aufsaugen, die ersten Worte kommen meist viel später. Das Verständnis schaltet sich oft viel eher ein.

6.3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder verfügen über sprachliche Potentiale und Fähigkeiten, die sie im familiären Umfeld und in der Kindertageseinrichtung ausweiten. Dafür benötigen sie Unterstützung und Hilfestellung. Dies geschieht sowohl durch die Zusammenarbeit der Erziehungsberechtigten und der pädagogischen MitarbeiterInnen, als auch durch die Integration der sprachlichen Beobachtung und (situationsbezogenen) Fördermaßnahmen in den pädagogischen Alltag.

Die Kinder benötigen eine sprachanregende Umgebung in ihrem Alltag, der ihnen zahlreiche Anlässe zur Weiterentwicklung der sprachlichen Potentiale bietet.

Sprachliche Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserem Familienzentrum.

Deren Inhalt und Vorgehensweise bauen auf der schon beschriebenen grundsätzlichen Haltung zum Kind auf. Somit wird die Sprachbildung individuell und unter Berücksichtigung von sozialen und umweltbezogenen Aspekten gestaltet.

Unter Beobachtung der Bedürfnisse, Interessen und Ressourcen unserer Kinder werden der kulturelle Hintergrund, die Familiensprache und die Situation des Kindes berücksichtigt und wertgeschätzt.

Des Weiteren werden die Kinder an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen beteiligt und vorhandene Angebote, Räume und Materialien zur bewussten alltagsintegrierten Sprachbildung genutzt.

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen haben fundierte Kenntnisse über Verläufe und Funktionen des Spracherwerbs. So können sie einschätzen, welche Ressourcen und Stärken sprachspezifisch bei den Kindern vorliegen und verknüpfen diese mit anderen Bildungsbereichen. Da eine alltagsintegrierte Sprachförderung vom gesamten Team der Einrichtung getragen wird, ist eine allgemeine Qualifizierung im Sprachbildungsbereich von hoher Bedeutung.

Um eine verbindliche Durchführung und Reflexion zu gewährleisten, werden Sprachentwicklungsbeobachtungen/ Basiskbögen eingesetzt. Bei Basik erfolgt die Beobachtung zur Überprüfung von Sprachkompetenzen nicht einmalig und punktuell, sondern begleitend im Pädagogischem Alltag mit dem Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren. Voraussetzung für eine gute Durchführung der Arbeit ist eine gezielte Beobachtung der Kinder. In regelmäßigen Abständen überprüfen die Fachkräfte den „Sprachstand“.



Im Rahmen der Beobachtung und der alltagsintegrierten Sprachbildung spielt die Einbindung der Eltern sowohl für die Analyse als auch in der Umsetzung eine große Rolle.

Die verbindlich eingesetzten Verfahren richten sich nach gesetzlichen Vorgaben. Diese daraus resultierenden Erkenntnisse gestalten die pädagogische Arbeit am Kind.

Die pädagogischen Kräfte beziehen die Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner mit ein.

Im Rahmen der Beobachtung und der alltagsintegrierten Sprachbildung spielt die Einbindung der Eltern sowohl für die Analyse als auch in der Umsetzung eine große Rolle.

6.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Die Grundvoraussetzung für die Entwicklung aller Bildungsprozesse sind die sozialen Beziehungen eines jeden Kindes.

Oftmals ist die Kindertageseinrichtung der erste Ort an dem die Kinder regelmäßigen Kontakt zu Personen haben, die nicht Mitglied der eigenen Familie sind. Sie nehmen die Unterschiede zum eigenen Zuhause wahr und beginnen ihre Umgebung zu erkunden. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder dabei. Sie geben Ihnen Sicherheit, begegnen ihnen in ihrer Person, Sprache und Kultur wertschätzend und bieten Unterstützung an. Mit dieser Grundlage entwickeln die Kinder nach und nach das eigene Selbstvertrauen und das eigene Ich mit eigenen Interessen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte an denen Vielfalt und Gemeinschaft im Alltag gelebt werden. Hier begegnen den Kindern unterschiedliche Menschen und Kulturen und sie machen die Erfahrung offen, empathisch und wertschätzend empfangen zu werden. Sie erleben im pädagogischen Alltag Freundschaft, Gemeinschaft, Respekt, Rücksichtnahme und Solidarität. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und vermitteln ihnen das Gefühl des angenommen seins.

Für uns ist es wichtig, Kinder aus verschiedensten Herkunftsländern, Altersgruppen, Geschlechts und Kinder mit Unterstützungsbedarf in einer Gruppe zu vereinen.

Mit verschiedensten kulturellen Hintergründen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen Kindern zu spielen. Jeden Morgen singen wir im Morgenkreis ein Begrüßungslied, in dem wir uns auf verschiedenen Sprachen begrüßen. So können sich die Kinder mit ihrer eigenen Identität behaupten und darstellen. Wir sprechen mit den Kindern nicht nur über christliche Feiertage, sondern sind auch offen für Berichte von andersgläubigen Kindern (Ramadan,



etc.). Ebenfalls lernen sie Geschichten und Märchen aus anderen Ländern kennen, auf die wir näher eingehen.

Bei gemeinsamen Mahlzeiten achten wir darauf, dass alle religiösen Besonderheiten berücksichtigt werden.

Durch die beobachtende Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes nehmen wir seine Interessen und Bedürfnisse wahr. Wir geben ihm das Gefühl angenommen zu sein.

Hilfe zur Selbsthilfe geben wir beim Lösen von Konflikten. Unsere Kinder lernen lösungsorientiert zu handeln. Hierbei kann eine Auseinandersetzung immer wieder eine gute und sinnvolle Übung sein, welche im Laufe der Kindergartenzeit neue Wege aufzeigt.

„Jedes Kind ist wertvoll und leistet einen wichtigen Beitrag in der Gemeinschaft.“

Unser Familienzentrum wird von Familien unterschiedlichster Herkunft besucht. Durch diese Vielfaltigkeit haben wir eine Mischung aus verschiedensten Herkunftsländern. Im Elterncafé der Kulturen oder beim Fest der Kulturen, welches in regelmäßigen Abständen stattfindet, können sich unsere Familien besser kennenlernen und Snacks aus aller Welt genießen. Angebote speziell für Familien, welche der deutschen Sprache noch nicht so mächtig sind, werden halbjährlich angeboten. In einem Elterntreff geht es primär darum, miteinander in Kontakt zu treten, gemeinsam etwas zu unternehmen und sich kennenzulernen.

Ein Deutschkurs findet direkt im Nebengebäude statt und wird von unserem Kooperationspartner angeboten. Wir haben jederzeit die Möglichkeit Eltern dort anzumelden, da wir im engen Austausch stehen. Unser Familienzentrum steht in Kooperation mit dem Amt für Familie, Arbeit und Soziales. In regelmäßigen Abständen gibt es Treffen mit der Stadt Sundern und ihrer Inklusionsbeauftragten. Bei diesen Treffen gibt es einen Austausch über die interkulturelle Arbeit in der Stadt, Gemeinde und in den Einrichtungen. Gemeinschaftliche Projekte im Jahr werden besprochen und geplant.

Unser Familienzentrum steht Eltern, für persönliche Gespräche immer zur Verfügung. Stück für Stück können wir Hilfestellungen geben, Informationsmaterialien weiterleiten, oder an unsere Nachbarn „Inpetto“ verweisen, die Fragen im gesamten Sozialbereich, beantworten.

„Inpetto“ bietet eine Begleitung für Familien in verschiedensten Lebenslagen an. Hilfestellungen in Bereichen, wie z.B. das Ausfüllen von Formularen, wenn nötig mit Unterstützung durch einen Dolmetscher, Beratung und Hilfe bei schwierigen Lebenssituationen, Antragstellung, Behördengängen, Vermitteln eines Dolmetschers usw.



Ziel unserer interkulturellen Arbeit ist es:

- die Lebenswelten anderer Nationalitäten kennenzulernen
- sich zu ergänzen und zu bereichern
- Erziehungsvorstellungen auszutauschen
- den neuen Lebensraum näher zu bringen und verständlicher machen
- Zugehörigkeitsgefühl vermitteln
- Kontakte zu Menschen aus dem Umfeld schaffen

6.5 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich im Zusammenspiel und der kreativen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen und schulen so ihre Fantasie und Kreativität.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an dem die Kinder zahlreiche Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmungen und Erfahrungen machen können. Über die sinnlichen Erfahrungen entwickelt das Kind innere Bilder. Die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützen die Kinder dabei diese inneren Bilder durch Rollenspiele, Singen, Musik, Gestalten, Bewegung, Tanz und freies Spiel auszudrücken.

Die Kinder erfahren Musik und Kunst als Freude und Entspannung, sowie als Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken und verarbeiten zu können. Das Musizieren und Gestalten soll die Kreativität der Kinder anregen und ein fester Bestandteil in ihrem Erleben sein.

Die Freude an der Musik zu wecken, ist ein Bestandteil unserer Arbeit. Wir möchten die Kinder durch aktives Mitmachen (z.B. Bewegungsspiele, Tänze), aber auch durch intensives Zuhören (Klanggeschichte, Reime, Lieder) Erfahrungen im musischen Bereich sammeln lassen.

Spielerisch wird das Gehör des Kindes geschult und weiterentwickelt.

Dies geschieht durch die Differenzierung von laut – leise, schnell – langsam, hoch – tief, nah – fern.

Darüber hinaus erweitert sich der Wortschatz unserer Kinder, durch das Erleben von Singspielen, Liedern und Reimen.

Durch Tänze und Bewegungsspiele lernen die Kinder Bewegungsabläufe kennen, sie zu behalten und der Musik entsprechend einzusetzen.

Durch diese musischen Erfahrungen, bei denen man gemeinsam (z.B. Singen im Flur), aber auch allein aktiv werden kann, wird das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit, das Gemeinschaftsgefühl und die Sprachentwicklung gefördert.

Auch ist es uns wichtig, dass die Kinder verschiedene Instrumente kennenlernen.



Durch unseren Chor, geleitet von einer geschulten Chorleitung, erlernen die Kinder Rhythmik, Ihre Stimme wird gebildet und die Sprache gefördert. Außerdem erfahren die Kinder, dass sie auch ihren Körper als Instrument einsetzen können, z.B. klatschen, stampfen, usw.



6.6 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und Erziehung aus dem christlichen Glauben heraus orientiert sich immer am Wohl des Kindes und dessen unbedingter und einmaliger Würde. Das Kind ist Hauptakteur seiner religiösen Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit.

Glaube im Sinne von „Vertrauen“ spielt als menschliche Grundhaltung für alle Kinder und Erwachsene eine große Rolle. Sie ist wahrscheinlich die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen Vertrauen in Gott entwickeln können. Diese menschliche Grundhaltung gilt es im Alltag in der Kindertageseinrichtung zu entdecken und zu fördern.

Unsere katholischen Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Lieder und Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Eine große Herausforderung für die religionspädagogische Arbeit ist die religiöse Pluralität. Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Diese Offenheit zeigt sich in der religionspädagogischen Arbeit in zweifacher Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zum anderen können auch andersgläubige Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen.

Die (religions-)pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unserem Familienzentrum basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Das Kind ist Hauptakteur seiner (religiösen) Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit. Die Religiosität bzw. Spiritualität des Kindes ist Basis der Bildung und Erziehung. In unserem Familienzentrum kann das Kind in kindgemäßer Weise Glauben (er)leben, Angenommen-Sein und Freundschaft erfahren, die Welt entdecken und sich mit dem christlichen Glauben beschäftigen und auseinandersetzen.

Zum ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört insbesondere die religiöse Dimension. Sie ermöglicht es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Dabei bedarf es der pädagogischen Begleitung, die als planmäßiges, reflektiertes Handeln die für den Selbstbildungsprozess notwendigen Rahmenbedingungen zum Wohl des Kindes schafft.



Alle Kinder und deren Familien werden mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen als Bereicherung im Zusammenleben der Gemeinschaft des Familienzentrums wertschätzend erlebt und angenommen. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung. Deshalb ist für uns die Offenheit für und der Respekt vor anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen selbstverständlich.

Wir verstehen uns des Weiteren als familienunterstützende Bildungseinrichtung und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

Wir orientieren uns an der Einzigartigkeit eines jeden Kindes. Wir geben Ihrem Kind Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit. Das gemeinsame Erleben von religiösen Erzählungen, miteinander Beten und Singen bieten Ihrem Kind einen Zugang zum christlichen Glauben. Auf dieser Grundlage möchten wir den Kindern einen Platz schaffen, auf dem sie in ihrer Persönlichkeit angenommen werden und die Möglichkeit bekommen sich weiter zu entwickeln.

In einer Zeit, in der sich Arbeit, Familie, Kindheit und die damit verbundenen Werte und Lebensvorstellungen ständig ändern, möchten wir den Kindern Halt geben und den Glauben erlebbar machen.

Wir gestalten aktiv und kreativ Gottesdienste im Jahreskreis für unsere Familien zu den unterschiedlichsten Themen. Um auf die Bedürfnisse unserer Kleinsten eingehen zu können, bieten wir altersentsprechende Möglichkeiten, die Klein und Groß lebensnah erleben können.

Jedes Kindergartenjahr beginnt mit der Segnung unserer neuen Schützlinge. So lernen die Kinder, dass sie ein Teil der Gemeinschaft sind. Ob Groß, oder Klein: alle gehören zusammen.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist die gezielte beobachtende Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes, die von den individuellen Möglichkeiten ausgeht. Wir wecken vorhandene Stärken und Interessen Ihres Kindes, zeigen ihm Wege zur Selbsthilfe auf und bieten Projekte ganzheitlich an.

Wir arbeiten familienunterstützend und familienergänzend. Zum Wohl des Kindes brauchen wir eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, denn Sie sind die Experten für Ihr Kind.



6.7 Mathematische Bildung

Unsere Umgebung – die ganze Welt, ist voll mit Zahlen, Formen und Mathematik. Kinder sind fasziniert von Zahlen. Sie lieben es zu zählen und experimentieren neugierig.

Kinder bemerken sehr früh, dass die Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Sie stellen Vergleiche in Bezug auf Größe, Alter oder Gewicht auf und begegnen in ihrem Umfeld zahlreichen Formen, Mustern, Strukturen, Symmetrien und Regelmäßigkeiten. Oftmals nutzen die Kinder den mathematischen Bereich, um Lösungsmöglichkeiten im Alltag zu finden.

Unsere Kindertageseinrichtungen bieten eine vielseitige Ausstattung an „mathematischen“ Materialien, die die Kinder zum Beobachten, Analysieren, Ausprobieren, Zählen und Vergleichen anregt. So können die Kinder auf der Grundlage ihres Entdeckungsdrangs ein mathematisches Grundverständnis aufbauen und stetig erweitern.

Die Vorschulkinder treffen sich in Kleingruppen für das Projekt Zahlenland.

Anhand des Materials das Prof. Preiß entwickelte, können die Kinder mit den verschiedenen mathematischen Gegenständen experimentieren. Zum Beispiel wird mit dem Gewichtswürfel das Thema Gewichte erarbeitet, und durch Ausprobieren, sowie Vergleichen Mengen erfasst. Dabei erklären sich die Kinder selbst, was sie erarbeiten, wahrnehmen und umsetzen. Mit einem Farbenwürfeln, werden Mengen deutlich gemacht, um daraus Rechenaufgaben in kleiner Form zu begreifen. Anhand eines Zahlenstrahls lernen die Kinder vorwärts und rückwärts zu zählen. Durch kleine Spiele der Merkfähigkeit schulen die Kinder ihr Gedächtnis.

Auch im Ideenreich werden viele Möglichkeiten geboten, um sich mit der mathematischen Bildung auseinanderzusetzen. So gibt es Legematerial zur Mengenerfassung, sowie Mustererarbeitung und Symmetrien.



6.8 Naturwissenschaftliche Bildung

Kinder erkunden mit großer Neugier und Wissbegierde ihre Umgebung. Ihre Fähigkeit zur Beobachtung und zum Hinterfragen der Phänomene, die sie umgeben, bieten unzählige Bildungsgelegenheiten zum Forschen. Die Fragen der Kinder sind Anlass, um sie auf ihrer Suche nach Antworten zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen.

Sinnliche und handlungsorientierte Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und ihren Eigenschaften sind für die Kinder Anregungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden und ihre Gedanken und Fragen dazu mitzuteilen. Die Fragen nach Gott und der Welt bieten den Kindern den Einstieg in das Erforschen ihres Lebensumfeldes.

In unserer Lernwerkstatt „Ideenreich“, haben die Kita Kinder die Möglichkeit, ihre Umwelt und die Natur eigenständig zu erforschen. Dazu haben wir einen Raum speziell auf Experimente eingerichtet. Es stehen dort Aktionstische und Bereiche zur Verfügung, an/in denen die Kinder in Kleingruppen zu Themen wie Mathematik, Sprache, Natur, Technik, Dinge des täglichen Lebens, ihre Erfahrungen sammeln können. Um ein besonders vielfältig und abwechslungsreiches Angebot zu schaffen, wird das Material jede Woche gewechselt. So stehen Elektrobaukästen, Mikroskope, Werkzeuge wie Hammer, Säge, Akkuschauber, Holz, Laborzubehör, Knetsand und vielem mehr den Kindern zur Verfügung.

Mit altersentsprechenden, themenbezogenen Aktionstabletts können auch die Kinder der Nestgruppe erste Forscherkenntnisse sammeln.

6.9 Ökologische Bildung

Kinder sind neugierig und bewundern ihre Umwelt und die Natur. Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen die Kinder über Angebote und Projekte eine Möglichkeit zum Experimentieren, Kennenlernen und Untersuchen der Natur erhalten. Sie entdecken und beobachten erste Lebenszyklen und weiten ihre Neugierde aus.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und sind ihnen ein Vorbild. Die Kinder lernen von ihnen die Natur zu schätzen und achtsam mit ihr und den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

Umwelterziehung und Natur bedeuten für uns Achtung vor der Schöpfung und bewusster Umgang mit ihr. Das natürliche Wachsen und Vergehen der Natur machen wir im Jahreskreislauf erlebbar zum Beispiel bei Spaziergängen bei denen wir die sich ändernde Vegetation beobachten. Im Sommer ernten wir Kräuter, Gemüse und können uns den Frühstückstisch immer mit einem frischen Blumenstrauß schmücken.



6.10 Medien

Die Kinder erhalten in unseren Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir begleiten die Kinder, die Medien kreativ im Alltag und ihren Lebensbereichen einzusetzen. Wir bieten den Kindern geschützte Freiräume zum Kennenlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Medien an.

Im Tagesablauf, bei Angeboten und Projekten, sowie bei der Gestaltung von Festen und Feiern kommen die unterschiedlichen Medien in unseren Kindertageseinrichtungen zum Einsatz.

Das erste Medium, welches die Kinder kennenlernen, ist deren eigene persönliche Portfoliomappe. Diese wird von dem Kind mit Fotos, Dokumentation von besonderen Erlebnissen und Geschichten gestaltet.

Wir stellen den Kindern jegliche Arten von Medien zur Verfügung, mit denen sie sich darstellen können: CDs und CD-Player sowie ein Klavier und andere Musikinstrumente zur musikalischen Erziehung. Außerdem nutzen wir zur Gestaltung unserer Morgenkreise Medien wie das Kamishibai, Handpuppen, Bilderbücher, Erzählschienen, Beamer, Toniebox etc. Wir möchten den Kindern eine kreative Verwendung von Medien näherbringen, indem sie fotografieren können, Erzählungen aufnehmen und weiteres. Besonders in der Coronazeit hat das Thema Medien mehr Bedeutung bekommen. Mit den Vorschulkindern wurde eine Online-Konferenz durchgeführt.

Im Ideenreich haben die Kinder die Möglichkeit mit ausrangierten technischen Geräten zu experimentieren und den Aufbau der Technik kennenzulernen, indem sie z.B. CD-Player, Schreibmaschinen oder Computer auseinanderbauen können.

Zusammen mit den Kindern begleiten wir Internetseiten und suchen nach kindgerechter Verwendung von digitalen Medien.

In dem Präventionsprojekt „Lieselotte traut sich“ bekommen die Kinder Hilfestellungen bei der Interpretation und der Verarbeitung des im Fernsehen Gesehenen. Kinder erhalten die Möglichkeit, die Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder ängstigen, zu verarbeiten, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder Rollenspiele machen. Solche Problembereiche sind z.B. das Verständnis von Fernsehgewalt oder die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Fernsehprogramm und Werbung. Dazu sind Eltern wichtige Begleiter, wir greifen Fragen und Verunsicherungen im Rahmen von Elternabenden auf. Unser Anliegen ist es, dass die Kinder die Gelegenheit erhalten, sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln.



7. Bundesteilhabegesetz

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die heilpädagogischen Leistungen in Kombination mit pädagogischen Leistungen erbracht. Heilpädagogische Leistungen in unseren Kitas erhöhen die Selbständigkeit der Kinder und fördern ihre Gemeinschaftsfähigkeit und Entwicklung.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) strukturiert die Eingliederungshilfe. Damit ist das BTHG ein Meilenstein auf dem Weg, Kindern mit (drohender) Behinderung eine umfassende und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Bestandteil ist eine individuelle Bedarfsermittlung vor Ort.

Als Kindertageseinrichtung sind wir ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems und somit dazu verpflichtet, die UN-Behinderten- als auch die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. Damit ist verbunden, dass die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung inklusiv ausgerichtet ist und alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Bedarfe gefördert werden.

In unseren Einrichtungen orientieren wir uns an den Ressourcen der uns anvertrauten Kinder. Partizipation wird durchgehend praktiziert. Der Teilhabepan wird gemeinsam mit den Eltern sowie allen Fachkräften, die mit dem Kind arbeiten, auf Augenhöhe entwickelt. Es gibt ein abgestimmtes Verfahren für jedes Kind.

Jedem Kind wird ein Zugang zu individueller und bedarfsgerechter Förderung ermöglicht. Die MitarbeiterInnen haben eine wertschätzende Haltung und ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder. Vielfältigkeit wird in unseren Kindertageseinrichtungen gelebt. Der Kita-Alltag ist inklusiv gestaltet und Barrieren für Lernen und Teilhabe sind beseitigt. Für unsere Kitas ist es selbstverständlich, alle Kinder unabhängig von Alter, Herkunft und Geschlecht anzunehmen und auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Inklusion bezieht sich auf alle Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen und betrifft die Institution als Ganzes: Gelebte Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen ist mit jedem Mitarbeitenden hinsichtlich deren Haltung, deren Aufgaben, deren Tätigkeit und deren Kompetenzen verbunden.

Unser Ziel ist es, mit dem Recht auf Bildung jedes einzelnen Kindes ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengerechtigkeit die volle Entwicklung des kindlichen Potentials zu stärken. Da auch der Umgang mit Körperkontakt stark von kulturellen, familiären und religiösen Vorstellungen abhängig ist, wird das Thema Körper und Sexualität in den Teams unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert.



Durch die Achtung verschiedener Lebensformen und Identitäten werden die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen auf eine vielfältige Gesellschaft vorbereitet, der sie offen begegnen und die sie als Gemeinschaft wahrnehmen können.



7.1 Verhaltensbesonderheiten/ Behinderung

Die Verschiedenheit der Kinder mit oder ohne Behinderung, Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund wird in unseren Einrichtungen angenommen und wertgeschätzt.

Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft, seinen Stärken und Schwächen willkommen. Die Teilnahme aller Kinder am Alltag und den Abläufen innerhalb der Kindertageseinrichtungen wird von den Mitarbeiterinnen gelebt und umgesetzt. Jedes Kind wird seinen Bedürfnissen entsprechend in den Alltag mit einbezogen und bei Bedarf durch Hilfestellung und Unterstützung begleitet.

In unseren Einrichtungen wird das Recht auf Gleichbehandlung geschützt und in der praktischen Arbeit umgesetzt.

Der Kontakt zur Familie ist uns wichtig. Nach gezielten Beobachtungen hier in der Einrichtung/Gruppe, werden im Elterngespräch Informationen über das Kind ausgetauscht. Mit der Familie werden mögliche Hilfen und Unterstützung erarbeitet. Uns ist bewusst, dass hinter jedem auffälligen Verhalten eine Entwicklungsbotschaft steht. Durch Beobachtungen erarbeiten wir im Team eine Entwicklungsdiagnostik, um heraus zu finden welche Sachkompetenz dem Kind fehlt, damit es am Kitaalltag/Alltag teilnehmen kann. Besitzt das Kind die sprachliche Kompetenz, um Bedürfnisse und Gefühle zu äußern? Kann das Kind durch seine körperlichen Funktionen an motorischen oder ähnlichen Angeboten teilnehmen? Wie ist der kulturelle Hintergrund der Familie? An Hand von den vorhandenen Informationen, überlegen wir gemeinsam welchen Unterstützungsbedarf das Kind benötigt, damit es gut mit anderen Kindern kooperieren kann.

Wir orientieren uns zuerst an den Stärken und Ressourcen des Kindes, um die Förderung darauf aufzubauen. Im ständigen Austausch mit den Eltern und gegebenenfalls auch Institutionen (z.B.: Frühförderstelle, Logopädin, etc.) werden die Fördermaßnahmen erarbeitet. Außerdem überprüfen wir die räumlichen und personellen Voraussetzungen und passen diese an. Regelmäßig überprüfen und reflektieren wir die Förderpläne und suchen nach neuen Entwicklungschancen, um die Teilhabe immer mehr zu verbessern.

7.2 Diversität

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen viele Kinder, deren Familien und die pädagogischen Fachkräfte aus verschiedenen Kulturen und



Lebenswelten zusammenkommen. Grundlage unserer Arbeit in den Kitas ist die Verschiedenheit und Heterogenität der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen und ihnen offen gegenüber zu treten.

Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt diese in unserem Alltag erlebbar werden.

Der Kontakt zu Familien mit ihren unterschiedlichen Kulturen erfordert die Fähigkeit, ihnen respektvoll zu begegnen und sich auf neue Sichtweisen einzulassen. In unseren Kitas wird Verschiedenheit gelebt und findet sich im pädagogischen Alltag wieder, damit sich jedes Kind zugehörig fühlt und eine Teilhabe an Bildungsprozessen möglich ist.

Die Familien und Kinder aus unserem Familienzentrum sind verschieden, diese Vielfältigkeit erkennen wir an. Niemand ist ausschließlich „Frau“, „muslimisch“, „jüdisch“, „alt“ oder „behindert“. Vielmehr sind wie alle in irgendeinem Alter, sind gesund oder leben mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder sind religiös oder nicht. Wichtig ist jedoch, dass alle Menschen gleichwertig sind.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten, Bücher und Spielzeug unserer Einrichtung spiegeln sämtliche Diversitätsdimensionen wieder, damit sich jedes Kind wiederfinden kann. In unserem Familienzentrum thematisieren wir mit den Kindern Unterschiede zwischen den Familien und Kindern. Diskriminierung zwischen den Kindern werden von uns unterbunden und aufgearbeitet. (beispielsweise in Morgenkreisen, Kleingruppen oder im Kinderrat).

7.3 Gender

Das Geschlecht ist neben der sozialen Herkunft, Beeinträchtigung und Migrationshintergrund ein Merkmal, das zu Diskriminierungserfahrungen im Alltag führen kann. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und Familien, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Geschlechtergerechtigkeit.

Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihre Möglichkeiten zur freien Entfaltung berücksichtigen wir, dass auch Kinder, die keinem eindeutigen Geschlecht zugeordnet werden, unsere Kindertageseinrichtungen besuchen.

Die Elternschaft unserer Kinder ist zunehmend geprägt von einer Vielseitigkeit, die nicht zwangsläufig dem Bild einer traditionellen Kleinfamilie entspricht. Die Kinder lernen schon früh einen selbstverständlichen und offenen Umgang mit verschiedenen Lebensformen.



Wir geben den Kindern die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechtsklischees zu entwickeln und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau ihrer individuellen Stärken.

Wir vermitteln den Kindern in unserem Familienzentrum eine Vielfalt an Kultur und Werten. Wir alle sind Geschenke Gottes und einzigartig. Jedem Kind stehen alle Farben, Formen, Spiel- und Gestaltungsmaterialien zur Verfügung. Ob ein Kind rosa oder blau trägt, mit Autos oder Puppen spielt, oder sich für den Werkraum interessiert ist bei uns geschlechterunabhängig. Uns ist wichtig, dass die Kinder sich individuell entwickeln können und jedes Kind in seinen Stärken und Zuneigungen gefördert und wertgeschätzt wird. Wir nehmen die Kinder in seiner individuellen Vielfalt wahr, respektieren und wertschätzen sie unter Berücksichtigung der Kinderrechte.

7.4 Gelebte Inklusion

Die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder ist die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit im gemeinsamen Erfahrungsprozess und in der pädagogischen Arbeit. In unseren Kindertageseinrichtungen wird Gemeinschaft erlebt und Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erfahrbar.

Wir verstehen Inklusion als einen Prozess, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern eingegangen wird. Erreicht wird dieses durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion.

Inklusion heißt, alle Kinder gleichberechtigt zu behandeln und im Kita-Alltag zu integrieren. Wir als Kindertageseinrichtungen bieten ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten, als auch die Möglichkeit die Individualität eines jeden Kindes zu leben.

Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem neuen Blickwinkel. Die Auseinandersetzung mit Vielfalt ist ein Motor dafür, seine eigene Haltung und die des Teams zu reflektieren.

Unser Grundsatz lautet: „Alle Kinder sind einzigartig und Willkommen.“

Um die Teilhabe der Kinder in unserer Gemeinschaft zu garantieren, bedarf es einer sehr guten, feinfühligem Beobachtung. Nicht das Kind muss sich an die Umgebung anpassen, sondern die Umgebung muss sich an das Kind anpassen (siehe vorher genannte Punkte in soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung)



8. Kindeswohlgefährdung und Prävention

Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jeder Mensch eine unantastbare Würde. Daher zeichnen sich katholische Einrichtungen in Trägerschaft der Kita gem. GmbH durch eine Kultur der gegenseitigen Achtung, des Respekts und der Wertschätzung aus.

Die Kita gem. GmbH setzt dieses Anliegen durch eine Regelung zur Prävention vor (sexualisierter) Gewalt um. Diese gilt für alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in ihren Kindertageseinrichtungen, in der Leitung und in der Verwaltung der Trägergesellschaft.

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 3, 6, 12 und 24; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: §1631 Abs. 2; SGB VIII: §1 Abs. 1, §8a, §8b, §22, §22a, §45, §47, §79a; KiBiz NRW: §2, §8, §9 und §12; Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG); KKG; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen.

Ziel dieser Regelung ist es, allen Mitarbeitenden des Trägers Handlungssicherheit zu verschaffen. Verantwortlich für die Einhaltung der entsprechenden Gesetze und Regelungen in der Kindertageseinrichtung ist die Einrichtungsleitung. Entsprechend sind alle Mitarbeitenden verpflichtet, die Einrichtungsleitung über jeden Anfangsverdacht zu informieren.

Zur Förderung und zum Schutz der Kinder sind folgende Grundsätze besonders zu beachten:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Umgang mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten, auch und gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden.
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Das pädagogische Handeln und Entscheidungen sind transparent zu gestalten.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet.
- Den Kindern werden zentrale Botschaften der Gewaltprävention vermittelt:
Neinsagen ist erlaubt.
Die STOPP-Regel: Bei STOPP ist Schluss.
Ich entscheide, ob ich berührt werden möchte. Mein Körper gehört mir.
Es gibt gute und schlechte Geheimnisse - über schlechte darf man reden.



- Die Zuständigkeiten in der Kindertageseinrichtung sind klar geregelt. Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können.
- Jedes übergriffige und herabwürdigende Verhalten untereinander und vor allem Kindern gegenüber ist direkt offen anzusprechen.

9. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Kinder wertschätzend in ihrem Leben zu begleiten, Eltern respektvoll und zugewandt zu begegnen und eine christliche Grundhaltung sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Zusammenarbeit gelingt. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Verantwortlichen für ihre Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen und begleiten Eltern bei ihren Aufgaben. Diese Unterstützung geschieht auf der Grundlage eines gemeinsamen Interesses am Wohl der Kinder.

Elternmitwirkung, Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten, ist im Gesetz verankert und ein selbstverständlicher, fester Bestandteil im pädagogischen Alltag unserer Kindertageseinrichtungen.

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Grundlage für eine gelungene pädagogische Arbeit, ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und den Fachkräften der Einrichtung.

Als familienergänzende und- unterstützende Einrichtung, möchten wir die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Familie fortführen, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst nehmen und stärken.

Wir arbeiten familienunterstützend und familienergänzend.

Wir möchten offen und vertrauensvoll mit unseren Eltern umgehen. Eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern ist wichtig, um den Kindern die beste Entwicklung zu ermöglichen.

Zur Elternarbeit gehören:

- Elternversammlungen
- Begleitung der Eltern während der Eingewöhnung
- Elternabende auf Gruppenebene
- Vortragsabende mit Referenten
- Der Rat der Tageseinrichtung – er setzt sich zusammen aus
 - dem Elternrat, d.h. den gewählten Elternvertretern und deren Stellvertretern
 - dem Träger
 - der Leiterin des Familienzentrums
 - den pädagogischen Fachkräften
 - den Vertretern des Kirchenvorstands



- Feste im Jahreskreis
- Gestaltungstage wie z.B. Laternen- und Schultütenbasteln
- Monatsblätter mit Terminen für den kommenden Monat
- Interkulturelles Elterncafé und Elterntreffpunkt mit Vorträgen/Angeboten
- Homepage
- Flyer
- Elternbriefe
- Sprachkurs für Eltern

9.2 Elternmitwirkung und -mitbestimmung

Die konstruktive, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger ist ein zentraler Baustein zur Verwirklichung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtungen. Dieser Erkenntnis trägt der Gesetzgeber Rechnung, indem er Eltern und deren Vertretungen weitreichende Beteiligungsrechte in Kindertageseinrichtungen einräumt und so den Rahmen für die Zusammenarbeit von Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger festlegt.

Die Publikation „Für Ihr Kind – Die katholische Kindertageseinrichtung“ regelt als Bestandteil des Betreuungsvertrages den Rahmen für Elternmitwirkung und -mitbestimmung, wobei die aktuelle Gesetzgebung maßgeblich ist.

Partizipation in unserem Familienzentrum ist die ernst gemeinte Beteiligung der Familien am Einrichtungsleben. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieher*Innen.

Eltern haben die Möglichkeit Bildungsangebote im Rahmen des Familienzentrums mit auszuwählen, Ideen und Wünsche werden gesammelt und auf der Elternvollversammlung vorgestellt.

Einmal im Jahr wird ein Elternrat gewählt. Unser **Elternrat** steht im engen Austausch mit den Gruppeneltern, dem Team und mit der Leitung. Es finden regelmäßige Treffen, Diskussionen und ein reger Austausch statt.

Einmal im Jahr erheben wir eine Umfrage zu unserer Arbeit, welche wir dann im Anschluss mit dem Elternrat auswerten und veröffentlichen.

9.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden sollen als ein willkommener Anlass zur Auseinandersetzung und zur Selbstreflexion verstanden werden. Klare Strukturen zum Verfahren im Beschwerdefall und mögliche AnsprechpartnerInnen sollen für alle Beteiligten sichtbar, nachvollziehbar und verlässlich sein. Sie helfen allen Beteiligten sich auf einer sachlichen und fachlichen Ebene zu begegnen und



auseinanderzusetzen. Die gewählte Elternvertretung soll idealerweise mit einbezogen werden, um eine Transparenz im Verfahren sicherzustellen.

Eltern haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit, sich zu äußern und Rückmeldungen zu geben, positiv wie negativ.

So besteht für uns die Möglichkeit, unsere pädagogische Arbeit zu hinterfragen und wenn nötig zu verändern. Wichtig hierbei ist uns die zeitnahe Rückmeldung, um Missverständnisse vorzubeugen und zu beheben.

Rückmeldungen nehmen wir mündlich oder schriftlich entgegen. Dies bietet sich in Tür- und Angelgesprächen, Elterngesprächen, Elternumfragen, Reflexionsgesprächen an.

Um anonym etwas los zu werden, haben wir einen Briefkasten (Wunschbriefkasten) angeschafft, wo Eltern die Möglichkeit haben es zu verschriftlichen.

Wenn es zu einer Beschwerde kommt, wird diese zeitnah entgegengenommen, dokumentiert und ggf. ein Gesprächstermin festgelegt. Gemeinsam mit den Familien werden Lösungen erarbeitet.

Wir überprüfen die Wirksamkeit der Lösung. Beschwerdeeingänge werden reflektiert und überprüft.

10. Qualitätsmanagement

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, (pädagogischen) MitarbeiterInnen, Eltern und Kindern (Partizipation/Beschwerdemanagement). Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen MitarbeiterInnen gewährleistet.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich ebenfalls aus dem Kinder und Bildungsgesetz NRW (KiBiz), dem SGB VIII und der Qualitätsoffensive des Erzbistums Paderborn.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck und Hellweg sichern die strukturelle Qualität mit dem Qualitätsmanagementsystem für Kindertageseinrichtungen (**QEK**) des Gütesiegelverbundes Weiterbildung e.V.



QEK fokussiert auf:

- die Strukturen, die gute Arbeitsergebnisse ermöglichen,
- Rahmenbedingungen, unter denen gearbeitet wird,
- Prozesse und Abläufe, die zu guten Ergebnissen führen,
- Kontinuierliche Verbesserungen, um zu optimieren.

QEK besteht aus vier Qualitätsbereichen, in denen jeweils Standards, mögliche Instrumente und Verfahren, sowie Nachweisdokumente für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen formuliert wurden. Es zielt darauf ab, die Kernprozesse sowie die Führungs- und Unterstützungsprozesse der Kita zu beschreiben und zu dokumentieren.

Nach einem erfolgreichen Zertifizierungsprozess erhält die Einrichtung ein Zertifikat, welches drei Jahre Gültigkeit besitzt.

PraktIQUE Plus kultiviert eine beständige Qualitäts- und Personalentwicklung, die fokussiert ist auf die Weiterentwicklung von drei bedeutsamen Qualitätsbereichen:

1. Der fachlichen Haltungsqualität in den Handlungen der pädagogischen MitarbeiterInnen (Betreuung, Bildung, Erziehung)
2. Der fachlichen Haltungsqualität bei der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern/Familien
3. Der fachlichen Haltungsqualität beim Leitungshandeln - mit dem Fokus auf eine professionelle Team- und Personalentwicklung

PraktIQUE Plus umfasst die Erarbeitung von zwölf Leitsätzen und Indikatoren zum Anforderungsbereich „Bildung, Betreuung und Erziehung“.

Bildung ist die zentrale Schlüsselaufgabe der Gesellschaft. Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in der Bildung ist das Anliegen des Qualitätsmanagements nach Gütesiegelverbund.

Alle Bildungsbereiche müssen sich dem Thema „Qualität der Bildung“ stellen – von der frühkindlichen Bildung über die Schulische, Universitäre bis zur Weiterbildung, Bildung ist ein öffentliches Gut. Daher besteht ein öffentliches Interesse an der Qualität der Bildung und Weiterbildung.

Das Qualitätsmanagementmodell nach Gütesiegelverbund trägt dazu bei, die Qualität der Bildung systematisch zu sichern und weiterzuentwickeln.

Die durch externe Begutachtung überprüfbaren Qualitätsstandards beziehen sich auf:

- die Bildung insgesamt, das Bildungsangebot und den Lehr-/Lernprozess
- die Qualifikation und Professionalität des pädagogischen Personals
- den Teilnehmer/innenschutz
- die Seriosität und Verlässlichkeit der Organisation.



Das Qualitätsmanagement ist ein Handwerkzeug des qualitätsorientierten Handelns; es dient letztendlich dazu, Menschen in ihrem Lernen und ihrem Leben ihrer Kompetenzentwicklung zu unterstützen und Möglichkeiten der Teilhabe an der Gesellschaft und Kultur zu fördern. Dazu ist die Professionalität und Qualität der Mitarbeitenden und ihre gelebte Qualitätskultur eine wichtige Voraussetzung gelingender Qualität der Bildung.



11. Kooperation mit anderen Institutionen

Als katholische Kindertageseinrichtung kooperieren wir mit kirchlichen, kommunalen und anderen Institutionen und Initiativen für Kinder und Familien im Umfeld, die zur Unterstützung unserer Qualitätsziele beitragen. Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen engagieren sich im Steuerungsgremium Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde. Unsere Kindertageseinrichtung ist in der Gemeinde vernetzt und hält Kontakte zu kommunalpolitischen Gremien und den örtlichen Vereinen und Verbänden, vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendförderung.

In der Zusammenarbeit mit externen Stellen entwickeln wir die Dienstleistungen unserer Kindertageseinrichtung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien weiter. Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können. Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes.

Mit den jeweiligen Partnern besprechen wir Möglichkeiten, die Qualität der Zusammenarbeit kontinuierlich weiter zu entwickeln. Wir befragen externe Fachleute und Bezugsgruppen unserer Einrichtungen nach ihrer Einschätzung und Wahrnehmung unserer Dienstleistungen.

Eine enge Zusammenarbeit unseres Familienzentrums besteht z.B. mit dem Gesundheitsamt in Arnsberg, der Frühförderstelle, sowie mit der Erziehungsberatung. Wir begleiten in Absprache und Einverständnis mit den Eltern empfohlene Termine.

Bei Gesprächen mit den verschiedensten Ansprechpartnern oder Ärzten unterstützen wir die Eltern.

Die Familien und Schulberatung des SKF in Sundern/ Arnsberg stellt uns im sechswöchigen Rhythmus je zwei Beratungstermine für Eltern zur Verfügung. Diese Gespräche können bei uns in der Einrichtung wahrgenommen werden. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, dass Erzieherinnen unter Wahrung des Datenschutzes und in Zusammenarbeit mit den Eltern sich Unterstützung bei der Erziehungsberatungsstelle holen können.

Es besteht die Möglichkeit Logopäden, Ergotherapeuten sowie die Frühförderstelle im Familienzentrum anzubieten.

Hierbei findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern, den oben genannten Institutionen und unseren Erzieherinnen statt. Wir halten den Austausch für sehr wertvoll, damit wir gemeinsam zum Wohle aller Kinder arbeiten können.

Eine Kooperation mit der St. Johannes Grundschule besteht. Gemeinsame Elternabende, eine Schnupperstunde in der Schule für unsere Vorschulkinder und gemeinsame Fachtreffen finden regelmäßig statt. Einmal im Jahr treffen



sich die Grundschullehrer und die Erzieherinnen und stellen wichtige Elemente ihrer Arbeit vor.

Die Nähe zur Kirche, zum Pfarrbüro und zum Johanneshaus vereinfacht eine Kooperation zur Gemeindegarbeit.

Im Ort und in der Gemeinde bringen wir uns nach unseren Möglichkeiten mit ein.

Unsere Kindergartenleiterin vertritt den Kindergarten im Pfarrgemeinderat. Daraus entwickelten sich verschiedenste Projekte.

Regelmäßig überprüfen wir die Vernetzung unserer Kooperationsverträge und schauen, wie wir die Arbeit intensivieren und verbessern können.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen zu bringen. Wir möchten hierdurch Vertrauen zu allen Interessierten aufbauen und pflegen. Gerne tragen wir die Identität und Individualität unserer Einrichtungen nach außen, indem wir unser Profil zeigen, präsent sind und wahrgenommen werden.

Pressearbeit, Internetpräsenz, Konferenzen, Besprechungen mit Kooperationspartnern und Sponsoren, Veranstaltungen, Präsentationen, Teilnahme an Festen und weitere Aktionen gehören zu den sogenannten externen Kommunikationswegen. Hierbei achten wir darauf, dass sich unsere Einrichtung mit einem einheitlichen Auftritt in der Öffentlichkeit darstellt.

Um eine größtmögliche Transparenz zu ermöglichen, nutzen wir verschiedene Wege.

Im Stadtkern Sunderns zu sein, heißt für uns präsent zu sein. Diese Präsenz bedeutet für unsere Kinder Einkäufe zu begleiten, die Kirche zu besuchen, die Post zum Postamt zu bringen oder auch mal ein Eis essen zu gehen.

Die Kinder erleben und begleiten „die Übungen des täglichen Lebens“ mit.

Unser Familienzentrum ist im Internet für die erste Kontaktaufnahme oder aber für informative Neuigkeiten unter:

<https://st-johannes-sundern.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de/familienzentrum.html>

zu finden.

Ein Flyer stellt unsere Einrichtung kurz dar und liegt im Eingangsbereich, sowie in verschiedenen Institutionen und Gebäuden im Umkreis Sundern aus. Auf einer Visitenkarte sind die Kontaktdaten zu finden.

Mit der Presse arbeiten wir eng zusammen, insbesondere bei Aktionen.

Unsere Angebote werden außerdem im Schaukasten an der St. Johanneskirche, und in unserem Foyer veröffentlicht.



Ein gemeinsamer Flyer der Familienzentren in Sundern zeigt alle Angebote halbjährlich. Diese können von allen Familien aus allen Einrichtungen besucht werden. Die gemeinsamen Flyer liegen an verschiedensten öffentlichen Stellen, sowie in den Kindergärten aus.

Unsere Post können die Eltern per Email empfangen. Unter diesem ökologischen Aspekt empfangen bereits viele Familien ihre Post per E-Mail oder über die Kita-Plus-A.

Einladungen, Elternbriefe und Plakate aus dem Ort finden sich im Foyer und im Eingangsbereich wieder. Alle Informationen werden aktuell und nach den Bedürfnissen unserer Familien ausgewählt.

Ein Flyerstander bietet zusätzliches Material zu verschiedensten Themen an.



13. Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Kita gem. GmbH bilden das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und das KDG (kirchliches Datenschutzgesetz) die gesetzliche Grundlage zur Regelung des Datenschutzes. Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgen auf Grundlage dieser Regelungen.

Die MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen sind im Bereich Datenschutz geschult.

Datenschutzbeauftragter der Kita gem. GmbH ist die Biehn & Professionals GmbH und steht den Kindertageseinrichtungen und den Erziehungsberechtigten bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden zum Datenschutz über datenschutz-kg@biehn-und-professionals.de zur Verfügung.



14. Anlagen

14.1 Sexualpädagogisches Konzept

14.2 Institutionelles Schutzkonzept

14.3 Raumplan

14.4 Weiteres

Quellenverzeichnis

- LVR – Landesjugendamt Rheinland und LWL – Landesjugendamt Westfalen Lippe
„Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption“
[201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf](https://www.lwl-landesjugendamt.de/201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf)
([lwl-landesjugendamt.de](https://www.lwl-landesjugendamt.de))